

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, tiergestützte Therapie, Green Care, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von
Univ.-Prof. Dr. mult. *Hilarion G. Petzold* (EAG) in Verbindung mit:

Gartentherapie:

Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, *Edith Schlömer-Bracht*, Dipl.–Sup. D Brilon

Tiergestützte Therapie:

Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, *Ilonka Degenhardt*, Tierärztin, D Neuwied

Landschafts- und Waldtherapie:

Bettina Ellerbrock, Dipl.-Soz.-Päd. D Hückeswagen, *Christine Wosnitza*, Dipl. Biol., D Wiehl

Gesundheitsberatung, Health Care:

Dotis Ostermann, Dipl.-Soz.-Päd., D Osnabrück, *Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel*, D Bremen

Ernährungswissenschaft, Natural Food:

Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, *Dr. phil. Katharina Pupato*, Ch Zürich

Green Meditation:

Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, *Tom Ullrich*, Dipl.-Soz.-Arb. D Ulm

Ökopsychosomatik:

Dr. med. Ralf Hoemberg, D Senden, *Dr. mult. Hilarion Petzold*, D Hückeswagen

Naturgestützte Integrative Therapie:

Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, *Susanne Heule*, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Ausgabe 07/2016

Kinder und Garten

Kinder - Garten-Erlebnistage im Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach
unterstützt durch

Integrative Gartentherapie (IGT)

Andrea Wasolua *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. [mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de](mailto:forschung@integrativ.eag-fpi.de), oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>). Andrea Wasolua, Löbergasse 17, 36341 Lauterbach, Andrea-wasolua@t-online.de



Inhaltsverzeichnis

1. Eigene Motivation
 - 1.1 Vorwort
2. Gartentherapie allgemein
 - 2.1 Gartentherapie - Definition
 - 2.2 Die Gartentherapie-Praxis
 - 2.3 Der Integrative Ansatz in der Gartentherapie
3. Integrative Gartentherapie für Kinder
 - 3.1 Schwerpunkte der IGT für Kinder
 - 3.2 Entwicklungsförderung durch Integrative Gartentherapie
 - 3.2.1 Entwicklungsfördernde Ziele
 - 3.3 Zielgruppen
4. Anregungen für die Praxis
 - 4.1 Jahreszeiten und Garten
 - 4.2 Aktivitäten und ihre Qualitäten im Rahmen der Gartentherapie
 - 4.2.1 Aktivitäten für Draußen
 - 4.2.2 Aktivitäten für Drinnen
5. Projekt
 - 5.1 Einführung
 - 5.2 Der Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach
 - 5.2.1 Das Pädagogische Konzept des Kindergartens
 - 5.3 Das Projekt
 - 5.3.1 Zielvereinbarung
 - 5.3.2 Dokumentation
 - 5.3.3 Auswertung
6. Zusammenfassung
7. Literaturangaben

1. Eigene Motivation

Oder: Wie ich zur Gartentherapie kam und warum ich nachfolgend beschriebenes Projekt gewählt habe

Als gelernte Gemüsegärtnerin arbeitete ich 13 Jahre in der DEMETER - Gärtnerei einer Lebensgemeinschaft für und mit geistig behinderten Menschen. Danach leitete ich eine Biolandgärtnerei eines Maßnahmeträgers für sozialbedürftige und langzeitarbeitslose Menschen mit dem Ziel der Wiedereingliederung ins Berufsleben. Bei all meinem Tun ging es mir stets darum, sowohl den gärtnerischen Aspekten als auch den Bedürfnissen der Menschen Aufmerksamkeit zu schenken. Ich spürte, dass Mensch und Pflanze sich gegenseitig brauchen, sich stützen und heilen können. Noch fehlte mir ein anderer Zugang, ein gezielter Ansatz, tieferes Wirken. In dieser Zeit bin ich auf die Gartentherapie in Grünberg aufmerksam geworden, an denen ich mit Begeisterung teilgenommen habe und dankbar war, hier eine neue Ausrichtung für mein bisheriges Tun gefunden zu haben. Dies wollte ich mit einer fundierten Weiterbildung vertiefen und 2013 war es mir möglich, die Ausbildung zur "Garten- und Landschaftstherapeutin im Integrativen Verfahren" des FPI in Hückeswagen zu beginnen.

Ich wandere in meiner Freizeit oft und gerne zu dem nahegelegenen "Schloß Eisenbach". Dort ist seit ca. 15 Jahren der nachfolgend beschriebene Waldorfkindergarten eingerichtet, den ich gerne aufsuche – zumal mein frühester Berufswunsch Kindergärtnerin war. Inzwischen sind wertvolle, freundschaftliche Kontakte zu den Mitarbeitern des Kindergartens daraus entstanden. Seit dem Kindergarten in diesem Jahr vom derzeitigen Baron ein kleiner Garten mit dem bisher etwas verwaisten Gartenhäuschen, sowie ein ummauertes Gartenstück zur Verfügung gestellt wurde, helfe ich dort hin und wieder mit Rat und Tat aus.

Im Rahmen meiner Ausbildung GT und der erforderlichen Abschlussarbeit entwickelte sich die Idee, ein Projekt mit Kindern des o.g. Kindergartens durchzuführen, verbunden mit dem persönlichen Ziel, ein neues Aufgabengebiet mit neuen Inhalten und Anliegen zu entdecken.

Dies alles bot sich durch den Waldorfkindergarten an, von der Örtlichkeit mit all seinen Möglichkeiten bis hin zur pädagogischen Unterstützung.

Und letztendlich schließt sich hier für mich ein Kreis. Ich arbeite nun doch noch mit Kindern und darf dabei weiterhin gärtnern.



Der Fokus nachstehender Ausarbeitung und Durchführung des Projektes selbst, ist auf das Umsetzen des Erlernten und die Praxiserfahrung gerichtet.

1.1. Vorwort

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Thema Kinder und Integrative Gartentherapie. Am Beispiel einer Projektarbeit „Kinder – Garten – Erlebnistage“, basierend u. a. auf den „Vier Wegen der Heilung und Förderung“, soll gezeigt werden, wie Integrative Gartentherapie im Kindergarten die Entwicklung fördernd unterstützen und die Pädagogische Arbeit ergänzen kann.

Die Arbeit gliedert sich in 1. einen theoretischen, einleitenden Teil, in dem u.a. Vorschläge zur Gartengestaltung, mögliche Wirkfaktoren und Aktivitätsvorschläge ausgearbeitet werden, um möglichst umfassend die bereichernden Möglichkeiten Integrativer Gartentherapie im Vorschulalter darzustellen.

Im 2. Teil, dem Praxisteil, werden die einzelnen IGT Einheiten beschrieben, dokumentiert und ausgewertet. Im Wechsel von Einzelarbeit und Gruppenaktionen, dem „Roten Faden“ (Kartoffelanbau) folgend, werden im Rahmen der Durchführung ergänzend auch möglichst verschiedene kreative Elemente eingesetzt um die jeweiligen Potentiale der Kinder erkennen und fördern zu können.

Das Projekt selbst ist so aufgebaut, das jeder Projekttag eine abgeschlossenen Einheit bildet, die sowohl geplante Aktivitäten (strukturegebend) als auch freies Handeln beinhaltet, um dadurch die Kinder in unterschiedlichen Rollen zu erleben, zu beobachten und wahrzunehmen. Daraufhin wurde aus den verschiedenen Ansätzen der IGT der möglichst geeignete Weg, die geeignete Methode zur Förderung des Kindes ausgewählt. In dem Projekt werden Angebote wie Tonarbeit, Kreatives Gestalten, Kulinarisches Erleben und Sinnesanregende Elemente ausgewählt um die Kinder-Garten-Erlebnistage lebendig und abwechslungsreich zu gestalten. Kernerfahrungen stützen sich auf die Erlebnisaktivierung und Persönlichkeitsentfaltung, wobei die Freude am Tun und am Lebendigen, Spaß haben und Erfolgserlebnisse erfahren dürfen, für die Kinder im Vordergrund stehen sollen.

Die Schlussfolgerungen und Erfahrungen dieser Durchführung und Ausarbeitung könnten auch für Erzieher, Eltern, und Menschen, die am Alltag eines Kindes beteiligt sind, Wegweiser und Empfehlung sein.

2. 1 Gartentherapie - Definition

Gartentherapie versteht sich als eine den Heilungsweg unterstützende Handlungsform, eine Methode, die die Vielseitigkeit eines Gartens und seine Tätigkeitsfelder, die Pflanzen als Medium /Werkzeug, nutzt, um bestimmte, klar definierte Ziele zu erreichen. Es handelt sich um eine aktivierende Therapieform die den Menschen dabei unterstützt, gärtnerisch und therapeutisch von geschultem Personal begleitet, Gesundheit und Lebensfreude zu erhalten oder weitestgehend zu erreichen. Gartentherapie beginnt u.a. mit Wahrnehmung und Resonanz, Beziehung und Bezogenheit.

Der Mensch als Teil der Natur steht mit seiner Leiblichkeit (Körper-Seele- Geist -Wesen) im Vordergrund, wird in einem Garten als multisensorisches Wesen (*H.G. Petzold, S. Orth-Petzold, I. Orth, 2013a*) angesprochen, (sehen, riechen, hören, fühlen) und erlebt im Verlauf der Gartentätigkeiten sich selbst, seine Eigenleiblichkeit, erlangt zunehmend eine Bewusstheit des eigenen Lebens und Wohlbefinden. Durch Beobachten, Denken und Handeln werden Entwicklungsprozesse in Gang gesetzt wie das Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit, Förderung der Sinne und allgemeine Stärkung des Bewusstseins. Innere Prozesse werden durch die Ergebnisse der Handlungen und durch die Handlungen selbst, im Außen sichtbar und (be)greifbar. Die so erkennbar gewordenen Seelenbewegungen lösen Resonanzen aus, sowohl auf körperlicher wie auch auf emotionaler Ebene, die ggf. weitere therapeutische Handlungsansätze bieten. So kann Wahrnehmen, Erkennen, Verstehen und Handeln im Außen, in das Innere hereingenommen, neue Erfahrungen und Erkenntnisse, Veränderung und Entwicklung, auch im Inneren.

Abwechslungsreiche und vielseitige Möglichkeiten im Garten und Naturbereich ermöglichen es, in unterschiedlichen Arbeitsprozessen und durch Außenimpulse, die exterozeptiven (Sinnes)-Wahrnehmung und die proprio- und interozeptiven Resonanzen (eigenleibliches Spüren) des Klienten zu stärken, Kräfte zu mobilisieren, neue Fertigkeiten und Fähigkeiten wie z.B. Kreativität und handwerkliches Geschick, Nahrungszubereitung...an sich zu entdecken und auszuprobieren.

Grundziele der Gartentherapie sind u.a.: Aktivierung, Stabilisierung, Orientierung und Entwicklungsförderung, auf körperlicher, geistiger und seelischer Ebene.

Es gilt, immer zum Wohle des Klienten, Gesundheit zu erhalten, zu schützen und zu fördern. Die Aufgabe des Therapeuten liegt im Beobachten, Wahrnehmen und Erkennen, um in rechter Weise zu handeln. Wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche therapeutische Begleitung ist gegenseitiges Vertrauen, das sich auf verbaler und nonverbaler Ebene (in Gesprächen oder während des gemeinsamen Arbeitens) entwickeln kann.

2.2 Gartentherapie - Die Praxis

Gartentherapie

- wird als Einzel- oder Gruppenarbeit angeboten
- kann über einen im Vorfeld festgelegten, zeitlich begrenzten Rahmen oder für die Dauer eines Aufenthaltes in unterschiedlichen Einrichtungen stattfinden.

Gartentherapeutische Angebote richten sich an:

- Kliniken / Reha-Zentren
- Betreuungseinrichtungen
- Einrichtungen für psychisch Erkrankte
- Altersheime / Pflegeheime
- Justizvollzugsanstalten
- Schulen / Bildungsstätten
- Kindergärten
- Behinderteneinrichtungen

Voraussetzung für gartentherapeutische Angebote:

- Professionelles in Gartentherapie ausgebildetes Personal das zumindest gärtnerische Grundkenntnisse besitzen sollte.
- Gartengelände oder Park, Arbeitsraum, Gärtnerische Grundausrüstung

Prozessspezifisch werden im Vorfeld, gemeinsam mit Mitarbeitern anderer, therapiebegleitender Maßnahmen aus klinischen, pädagogischen, sozialtherapeutischen Bereichen, die angestrebten Ziele ausgearbeitet.

Gartentherapie kann unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und Religion, als eigenständige wie auch als begleitende und ergänzende Maßnahme im Rahmen weiterer klinischer und /oder therapeutischer Behandlungsformen genutzt werden.

2.3 Der Integrative Ansatz in der Gartentherapie (IGT)

IT versteht sich als „komplexe Humantherapie“, in der der Mensch als Teil der „ökologischen Lebenswelt“ gesehen wird. Unterstützt und begleitet werden Entwicklungsprozesse in der Lebensspanne, vom Kindes- bis zum Greisenalter. (vgl. H. Petzold /S. Orth-Petzold /I. Orth 2013a, S.3)

Im Mittelpunkt der Integrativen Landschafts- und Gartentherapie (ILGT) steht der Mensch als Körper-Seele-Geist-Wesen, eingebunden in seiner ökologischen Umwelt und seinem sozialen Umfeld. Durch diese Verbundenheit wird er zum Mitmenschen, zu einem bio-psycho-sozial-ökologischen Wesen.

Für ein gesundes Leben ist eine Ausgewogenheit zwischen seinen verschiedenen Seinsbereichen (Körper-Seele-Geist) erstrebenswert, um ein Gefühl von Lebensfreude, Kraft und Vitalität, das Gefühl von „Frische“ zu erreichen. Die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit eines Menschen wird in der „Integrativen Therapie“ genutzt, um mit Hilfe von Pflanzen, den „Leib“ mit allen Sinnen anzusprechen, die Liebe zur Natur (Ökophilie) und die „Freude am Lebendigen“ zu erwecken. (vgl. H. Petzold/S. Orth-Petzold/I. Orth 2013a)

Eines der Ziele der integrativ therapeutischen Arbeit der „Integrativen Therapie“, ist das Integrieren verdrängter, abgespaltener Gefühle und Erfahrungen. (vgl. Neuberger 2011, S. 414)

Ein wichtiges Modell der IT, hilfreich z.B. zur Orientierung und Zielfindung am Beginn und während des Therapie-Verlaufes, sind die „Fünf Säulen der Identität“ (Neuberger 2011a, S. 417/418; Petzold 2012a) die zu den Basisprinzipien der „Integrativen Therapie“ gehören.

Diese sind:

1. Leiblichkeit
2. Soziales Umfeld
3. Arbeit und Leistung
4. Materielle Sicherheit
5. Normen und Werte

Mit Hilfe der o.g. fünf Säulen werden für den Therapeuten wie auch für den Klienten die vorhandenen Probleme und Defizite (Schwächen) und die Ressourcen und Potenziale (Stärken) des Klienten erkennbar. Es handelt sich um hilfreiche Informationen über seine Biographie, die Entwicklung und den bisherigen Lebensweg, über seine „Geschichte“, die ihn zur Persönlichkeit macht und im „informierten Leib“ gespeichert sind (Erlebnisse und Erfahrungen, Eigenes und Fremdeinflüsse). Prägende Erlebnisse im Lebenslauf können einen salutogenetischen (gesundheitsfördernd /stärkend) oder patogenetischen (kranken/ schwächenden) Einfluss auf den Klienten ausüben. Sind zwei oder mehr „Säulen“ geschwächt, ist die Person in den Grundfesten ihrer Persönlichkeit gefährdet. Während der Therapie wird grundsätzlich der Focus zunächst auf die vorhandenen Potentiale gerichtet. In deren Stärkung liegt der Handlungsansatz, um im weiteren Verlauf die Defizite auszugleichen oder gar zu überwinden.

Ein weiterer wichtiger, unterstützender Leitsatz der Integrativen Gartentherapie beschreibt die „4 Wege der Heilung und Förderung“:

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Bewusstseinsarbeit / Sinnfindung | - Persönlichkeitsentwicklung |
| 2. Nachsozialisation | - Stärkung des Grundvertrauens |
| 3. Erlebnisaktivierung | - Persönlichkeitsentfaltung |
| 4. Solidaritätserfahrung | - Metaperspektive und Engagement |

Die Praxis der „Integrativen Gartentherapie“ stellt zu Beginn des Heilungsweges das Wahrnehmen und die Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit in den Vordergrund. Dem Klienten eröffnet sich über die multiplen Sinneswahrnehmungen im Garten die Möglichkeit, sich selbst (neu) wahrzunehmen. Durch Wahrnehmung können Erinnerungen geweckt werden, vergangene Erlebnisse können bewusst und neu durchlebt werden, werden somit (be) greifbar. Wahrgenommenes, Erkanntes, kann nun verstanden werden, kann erklärt werden und durch Handeln zu Veränderungen bis hin zu neuer Lebensorientierung führen.

Dieser Prozess beschreibt den Weg vom Wahrnehmen und Erkennen zum Verstehen und Erklären. „Von den Phänomenen zu den Strukturen zu den Entwürfen“, schreibt Petzold. Es handelt sich um einen weiteren Ansatz der IGT, der „Hermeneutischen Spirale“ (nach Petzold 2003a).

Die Ergebnisse einer Gartentätigkeiten sowie die Handlungen selbst, können mit Unterstützung durch den Therapeuten, dazu genutzt werden, sichtbar gewordenes im Außen als Spiegel für eigene, innere Prozesse anzuwenden. Oft geschieht dies mit Hilfe von Metaphern, um den Klienten dabei zu unterstützen neue Einsichten und Erkenntnisse zu erlangen, Zusammenhänge, Ursache und Auswirkung in seiner Vergangenheit zu verstehen und durch das Erleben seiner Selbstwirksamkeit die Folgen von Handlungen zu erkennen. Neue Strukturen können erarbeitet werden und im Idealfall wird zukunftsorientierte Wandlung und Veränderung oder zumindest Stabilität erreicht.

3. Integrative Gartentherapie für Kinder

Angesprochen wird hier das Kind in seiner `Leiblichkeit`, als `Leibsubjekt in der Lebenswelt`. Der Garten wird zum Nahraum der Kinder, in dem, auf die unterschiedliche Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstand des Einzelnen wirkend, Pflanzen, Tiere, die Natur selbst, gesundheits- und entwicklungsfördernden Einfluss nehmen können.

Die ersten pädagogischen Konzepte zur Früherziehung wurden bereits vor 150 Jahren u.a. von Friedrich Froebel (1782-1852, er gilt als Erfinder des Kindergartens) entwickelt.

Ein Garten und die Gartenarbeit galten bei ihm als fester Bestandteil seines Konzeptes.

„Wichtig war ihm, dass die Kinder u.a. in ständiger Berührung mit der Natur, ihrem Alter entsprechend allseitig angeregt und angeleitet werden. Seine be-greifbaren Mittel und Methoden haben das Ziel „freie, denkende, selbständige Menschen zu schaffen“. (A. Weiß /S. Jung, 2010, S. 136)

Die Naturelemente in aller Vielfalt dienen im Kindesalter in erster Linie der Eigenbildungsförderung und Entwicklung des Kindes. Das Kind selbst ist Teil der Natur. Bei den Kindern einen Bezug zur Natur als heilsamen Raum aufzubauen, fördert und stabilisiert das Kind in seiner Entwicklung.

Denn: *„Wer den Kindern die Nähe zur Natur nimmt, beraubt sie einer heilenden, stärkenden Kraft, die dem Erwachsenen später fehlt.“* (Luisa Francia, 2009)

Beim Anlegen eines solchen naturnahen Kinder-Gartens sollten nach Niepel und Emmerich (A. Niepel / S. Emmerich, 2005, S. 123, 125), je nach Förderungszielen, folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

Freiräume:

Sie ermöglichen den Kindern, eigene Entdeckungs- und Sinneseindrücke zu erleben. Hier greift der Prozess der Eigenbildung durch Reflexivität der Selbstwirksamkeit, d.h., eigene Handlungen werden reflektiert im direkten Erleben, durch Ergebnisse und Folgen des selbstgewählten Tuns. Dies wird vorzugsweise durch einen „unfertigen“ Garten/Gartengelände möglich gemacht. Hier kann gegraben, gematscht, gesät oder gepflanzt werden, um die verschiedenen Abläufe und

Elemente "leiblich" zu erfahren, z.B.: das Gewicht von der Schaufel oder Erde zu spüren. Wo wird Widerstand im Erdreich, an den Wurzeln erlebt? Wie tief kann ich graben? Was geschieht danach...?

Es geht darum, unterschiedliche Prozesse und Geschehen, Wachstum und Veränderung im Tun zu entdecken. Vielleicht werden Kinder zunächst nur beobachtend teilnehmen. Das Gelände sollte daher einladend gestaltet sein, damit Handlungs- und Willensprozesse in Gang kommen. Vielleicht müssen Ängste und Unsicherheiten des Kindes überwunden werden, bekannte und übermittelte Vorsichtsmaßnahmen in Frage gestellt werden (psychische Barrieren). Neue Erlebnisräume sollten daher immer auch auf ein bestehendes Sicherheitsgefühl aufbauen, vertraute Elemente und Gegebenheiten beinhalten, um spielerisch ins Neue überzuleiten. Wichtig ist zu beachten, dass stets eine überschaubare Beaufsichtigung seitens der Betreuungsperson ermöglicht wird. (A. Niepel, S. Emmerich 2005, S. 123)

Dem folgt:

Das spielerische Tun

Im spielerischen Tun wird Sicherheit und Vertrauen gestärkt um den Übergang zu neuen Herausforderungen aufzunehmen. Unterstützend ermöglichen hier bereits erlernte Regeln und Abläufe sowie sanfte Anweisungen und Anleitungen seitens der Betreuer, die Eigenbildung und Weiterentwicklung des Kindes.

Als Methode können dies Fantasienspiele, Rollenspiele, Bilder und Geschichten, gestalterische Arbeiten (Ton, Mandalas, Musik) sein, die dann wiederum umgesetzt und erlebt werden. Durch das Spielen im Freien werden die Sinne im Umgang mit der Natur erweiternd erfahren. Wie fühlt sich an, was ich sehe? Wie könnte aussehen, was ich höre? Was macht welche Geräusche, verändert sich?

„Im weiteren Verlauf entwickelt sich über das Spiel auch das Geistesleben. Über das Nachahmen, spätere Erinnern und schließlich das Vorrasschauen und Konstruieren reift der Geist.“ (A. Niepel / S. Emmerich, 2005, S. 124)

Hin zum:

Gestalten

Ein Kinder-Garten sollte idealerweise mehrere, unterschiedlich gestaltete Bereiche beinhalten.

Im Einzelnen, je nach räumlichen Gegebenheiten, können dies sein:

- Ein Nutzgarten. Hier werden Erfahrungen wie Riechen, Schmecken, Fähigkeiten entwickeln, Verantwortung übernehmen, Teilnehmen am Wachsen, Ernten bis hin zum Verarbeiten ermöglicht.

- ein Wildgarten bzw. naturnaher Raum. Im Vordergrund stehen hier: Neugierde wecken, alle Sinne anregen, Spaß haben, sich und die Umwelt entdecken und erleben. Er bietet darüber hinaus eine Fülle an Naturmaterialien für kreatives Gestalten.

- ein Entwicklungsraum. Ein Gelände mit sowohl Spiel- als auch Rückzugsmöglichkeiten wie z.B. Weidentipi, Erdwälle, Sandkasten, Wasser.

„Der Garten selbst wie auch seine Spielsituationen müssen deutlich einladen, sie müssen neugierig machen.“ (A. Niepel/S. Emmerich, 2005, S. 122, 123)

Der Garten soll eine Einladung sein und ein ein `Willkommen` ausdrücken.

3.1 Schwerpunkte der IGT für Kinder:

Die IGT unterstützt und begleitet das Kind und seine Entwicklung.

Pädagogisches Personal und ausgebildete Gartentherapeuten legen zunächst die angestrebten Ziele fest, auf die in den darauf folgenden gartentherapeutischen Einheiten behutsam und zielorientiert hingearbeitet wird.

Wegweisende Kriterien hierbei sind:

Vorbeugen	(um Schäden zu vermeiden)
Erhalten	(was gesund ist)
Wiederherstellen	(was gestört oder beeinträchtigt ist)
Ersetzen	(was mangelhaft oder nicht vorhanden ist)

Anpassen (was nicht wiederhergestellt oder ersetzt werden kann)
Entwickeln (von bisher nicht genutzten Fähigkeiten)
Ausgleichen (um Lebenskräfte zu beleben)
(s.a. Neuberger, *Integrative Therapie*, Vol. 37, No. 4 S.418 Dez. 2011)

„Entwicklungsförderung geschieht durch Vormachen – Nachahmen - Erleben“
(Komm. I. Walczyk, Päd. Leit. Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach, 18. 01. 2015)
Dabei soll stets den Eigenwillenimpulsen des Kindes Raum gegeben werden. Kinder werden durch Beobachten angeregt, das Tun der Erwachsenen nachzuahmen. Nachmachen ist Lernen. Beim Nachahmen wird Neues entdeckt: an Zusammenhängen, Auswirkungen, Ergebnissen, an sich selbst, Entwicklung geschieht. Eindrücke müssen für Kinder erlebbar sein. „Denn der Prozess der Eigenbildung verlangt immer eine direkte Rückkopplung“ (A. Niepel /S. Emmerich, 2005 s. 123)

Das Wahrgenommene wird schrittweise erkannt und begriffen. Zusammenhänge, Auswirkung von Handlungen, Abläufe werden durch Wiederholung verstanden. Das Verstandene, erneut angewandte, kann nun erweitert und verändert werden. Das Kind lernt sich und die Außenwelt zu verstehen und zu erklären im Prozess der Eigenbildung.

Das Kind lernt die Welt zu entdecken und in sein Inneres aufzunehmen, mehr und mehr Raum zu ergreifen, eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten auszuprobieren und zu erweitern. Es „erobert“ sich die Welt. Der Garten in seiner Gesamtheit wirkt als Erlebnisraum unterstützend auf die Entwicklung des Kindes.

Erforderlich ist ein einladender Garten, ein Garten mit Aufforderungscharakter, ein Garten der motiviert und anregt, Neugierde, Begeisterung und Interesse weckt.

Ein Garten, der sowohl körperliche und sinnliche Erfahrungen ermöglicht, um durch Aktivität Erfahrungen zu sammeln als auch als ein geschützter Ort, ein „Safe Place“ erlebt wird. Kinder sollten die Ergebnisse ihres selbstgestalteten Tuns und dadurch auch sich selbst entdecken können. Kinder brauchen „AHA“-Erlebnisse.

Reaktionsimpulse, durch Sinneswahrnehmung ausgelöst, sind wichtige Elemente im Lern- und Entwicklungsprozess. Hierzu sind neben dem einladenden Gelände möglichst auch einfache Gartengeräte und Beete zur Bearbeitung zur Verfügung zu stellen, damit die Kinder graben, hacken, gießen können (manchmal auch wenn es regnet). Es geht um die eigene Erfahrung, es geht darum, Erkenntnisse zu gewinnen, Zusammenhänge zu verstehen, Werkzeuge gebrauchen zu lernen. Aus einem vertrauten und sicherheitsgebenden Erlebnisraum (Garten), wird das Kind durch den Anreiz, Neues zu erfahren, den Raum Stück für Stück erweitern, wird sich die Welt erobern. Durch so einen sicherheitsgebenden Raum (Safe Place), kann dem Kind ermöglicht werden, seine Widerstandsfähigkeit zu entwickeln (Resilienzbildung) und eine positive Beziehung zu sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt herzustellen.

„Der gestaltete Lebensraum Garten muss immer beides bieten: Sicherheit und Geborgenheit auf der einen Seite und Abenteuer sowie Herausforderung andererseits“.
(A. Niepel /S. Emmerich, 2005, S. 123)

3.2 Entwicklungsförderung durch Integrative Gartentherapie

Bei der Integrativen Gartentherapie als Naturtherapie, handelt es sich hauptsächlich um eine erlebnisorientierte Therapie, die der Entwicklung der Persönlichkeit dient (Heilung und Förderung). Dazu können verschiedene, methodische Zugangsweisen eingesetzt werden wie z. B. kreative oder gestalterische Elemente.

Wichtiger als eine „Therapie“ (im herkömmlichen Sinn) im Garten, ist die passende Auswahl und Anwendung der geeigneten Methoden, Zugangsweisen und Materialien auszuwählen, um das Kind zu fördern und zu unterstützen. Der Fokus liegt hier auf der Stärkung der Potentiale durch die heilsamen Kräfte der Natur und nicht auf einer Behandlung von Störungen wie es häufig bei herkömmlichen Therapieformen der Fall ist.

Sind die entsprechenden Kenntnisse vorhanden, unterstützen sie den „integrativen Ansatz“, den Menschen im bio-psycho-sozial-ökologischen Kontext zu betrachten und zu fördern.

(s. a. K. Neuberger, *Integrative Therapie*, Volume 37, No. 4, S. 420 (Dezember 2011).

3.2.1 Entwicklungsfördernde Ziele der IGT im Kindergarten **- Resilienzfaktoren / Protektive Faktoren -**

Einleitend einige Aspekte die Entwicklung des Kindes betreffend:

„Entwicklung wird in einer `life span developmental perspective` in einem biopsychosozialen Verständnis gesehen als der fortschreitende Lebensprozess eines Menschen mit seinem `Konvoy` unter den Einflüssen interagierender Ereignisketten“ (Petzold; Müller, 2004c, S.7), (Ketten schützender und widriger Ereignisse; gute, schlechte oder fehlende Beziehungserfahrungen im sozialen Netz und Konvoy), die eine kognitive Landkarte des Kindes als “informiertem Leib“, seine Gesundheit/Wohlbefinden, Morbität /Unwohlsein, die seinen gesamten Lebensvollzug nachhaltig bestimmen (vgl. Petzold; Müller, 2004c, S.7)

Als ressourcenbildende Schutzfaktoren kommen Resilienz und Protektive Faktoren zum tragen.

Schützende (protektive) Faktoren sind beispielsweise von außen wirkende, die Entwicklung fördernde Einflüsse, die das Kind vom Säuglingsalter über Kindheit bis hin zur Jugend, charakteristisch in seinem individuellen Entwicklungsprozess fördern und besonders in sensiblen Phasen dafür sorgen, dass dieser Prozess ungestört verläuft, sich Resilienzen bilden und positive Entwicklungsdynamiken entfalten können. (vgl. Petzold; Müller 2004c, S.7)

Betrachtungen zu einzelnen Zielen und oben genannten resilienzbildenden und protektiven Faktoren:

Eigenwillenstärkung:

Kinder können in den unterschiedlichen, selbstgewählten Tätigkeiten, durch das Arbeiten mit verschiedenen Materialien und dem Ausprobieren von möglichen Hilfsmitteln lernen, Ziele zu erreichen, sich selbst und neue Wege zu entdecken und dabei ihre Willenskräfte zu entwickeln (Entscheidungs- und Durchhaltefähigkeit), eigene Grenzen zu erfahren, eigene Ressourcen zu entdecken und zu nutzen, Widerstände zu überwinden und Copingstrategien zu entwickeln. Der Garten als geschützter Ort, als ein Raum der Geborgenheit, bietet die ideale Grundlage und Übungsraum für gesundes Wachsen und eine positive Entwicklung.

Protektive Faktoren: „Dosierte Belastung, die Immunisierung und das Ausbilden von Bewältigungsstrategien ermöglichen, weil sie Coping-Kapazitäten und die vorhandenen Ressourcen nicht überfordern.“ (H. Petzold, Müller 2004c, S.10)

Entwickeln von Konfliktstrategien und sozialen Kompetenzen:

Konflikte sollten zugelassen und dürfen ausgelebt, die dazugehörigen Emotionen ausgedrückt werden. Kinder probieren sich aus, erfahren Grenzen und erleben die Folgen ihres Handelns. Eine zentrale Bedeutung kommt hier der „empathischen Grundfunktion“ zu, um im Prozess eines „komplexen Lernens“ psycho-soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten, „Selbstepathie“ sowie auch altersgemäße „wechselseitige Empathie“ zu üben. (vgl. Petzold, H.G. Feuchtner, C., König, G. (2009) S.5, S. 189; Petzold, Müller 2005; Sieper, Petzold 2002; Spitzer 2002)

In steter Rückkopplung und positiver Resonanz (Lob, Freundschaften, Platz i. d. Gruppe...) auf erfolgreiche Konfliktbewältigung wird das Selbst-Entdecken neuer Wege des Miteinanders, Aufeinander-Eingehen gefördert und durch gemeinsame Aufgaben wie z.B. Pflege und Betreuung eines Beetes, einer Pflanze, unterstützt. Im gemeinsamen Arbeiten und Spielen werden Rücksicht, Toleranz und Frustrationsverarbeitung eingefordert und trainiert.

Das Kind lernt über die zugrunde gelegte eigene Empathie sein Verhalten entsprechend zu steuern (Selbstregulationsfähigkeit/-kompetenz und Selbstregulationsfertigkeit/-performanz), legt die Grundlage für „soziale Kompetenz und Performanz“.

(Petzold, H.G., Feuchtner, C., König, G. (2009) S. 189; Sieper, Petzold 2002; Spitzer 2002)

Protektive Faktoren: Der Garten hat als „Sozioökologischer Hintergrund/Rahmen“ einen breiten Aufforderungscharakter und stellt eine Vielfalt von Gebrauchs- und Ausdrucksmöglichkeiten bereit, so dass Handlungskompetenzen gewonnen werden können. (s. Petzold; Müller 2004c, S.10)

Gruppenfähigkeit:

Die Gruppenfähigkeit wird gefördert durch Aktivitäten, die das Mitwirken jedes Kindes mit seinen Talenten und Fähigkeiten erfordern, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. z.B.: Wir pflücken gemeinsam einen Wiesenstrauß mit dem wir zusammen den Tisch schmücken, oder wir sammeln essbare Blüten für den Salat, den wir ebenfalls gemeinsam zubereiten und genießen.

„Über die erlebbare Selbstwirksamkeit des eigenen Tuns mit anderen, wird der „vierte Weg der Heilung und Förderung“ mit dem Schwerpunkt „Solidaritätserfahrung“ aktiviert.“ (H.G. Petzold, s. Orth, - Petzold, I. Orth, 2013a, S. 27)

Stärkung des Selbstwertgefühls und Förderung der Selbstwirksamkeit:

Die unterschiedlichen Gartenangebote bieten dem Kind die Möglichkeit, sich selbst, seine Kräfte und Fähigkeiten zu erfahren und auszuprobieren und dabei spielerisch die Natur als Lebensraum zu entdecken. Ein ganzheitliches Konzept der heutigen Pädagogik beinhaltet (wie bereits bei *Fröbel*), u.a. die Förderung aller Sinne, Anregung der Phantasie und Kreativitätserfahrung, Naturbeobachtung und, wo möglich, auch die Pflege eines „grünen Bereiches“. Eine zentrale Rolle spielt hierbei die Selbsterfahrung.

Durch die Vielseitigkeit eines Gartens mit den unterschiedlichen Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen können sich Kinder mit ihren individuellen persönlichen Fertigkeiten (Performanzen) und Talenten einbringen. Kleine Erfolge motivieren zu neuen Taten. Ein sich Entwickeln vom Bekanntem zum Unbekanntem stärkt das Vertrauen in die eigene Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten (Potentiale). Sinnhaftes Tun im spielerischen Erleben, unterstützt das Kind dabei, eigene Ressourcen zu entdecken und zu stärken.

Protektive Faktoren: *„Möglichkeitsräume (potential space), in denen Gestaltungsimpulse und Selbstwirksamkeit erfahren werden können, so dass sich internal orientierte Kontrollüberzeugungen und konstruktive selbstreferentielle Emotionen und Kognitionen, d.h. positive Selbst- und Identitätsschemata entwickeln können. (Petzold, Müller 2004c, S.9)*

Entspannung und Aggressionsabbau

Hierfür eignen sich Übungen, bei denen die sinnliche Wahrnehmung im Vordergrund steht wie z. B. Sehen, Tasten, Lauschen, Hören, Fühlen... auch mit geschlossenen Augen.

Beobachten von Tieren, langsames Gehen, Ertasten von Erde und Pflanzen. Riechen von Kräuter- und Blütenduft. Aufenthalt in der grünen Umgebung baut bekanntlich Stress ab. Einfach mal die Seele baumeln lassen, Schauen und Träumen.

Durch die Phytoresonanz (die Reaktion von Menschen auf Pflanzen), im Integrativen Ansatz „ökopsychosomatische Einflüsse“ genannt, wirkt Naturerfahrung u.a. erholsam, belebend und harmonisierend. (vgl. K. Neuberger, Dezember 2011, S. 420, 424/425)

Sich einlassen auf Prozesse / Geduld entwickeln:

Alles braucht seine Zeit. Von der Aussaat (ggf. im Topf) zum Wachsen bis hin zur Ernte. Kinder begleiten eine Pflanze, beobachten den Reifeprozess eines Kompostes, vom „Abfall“ zur Erde.

„Leben wird als dynamischer, Veränderungen unterworfenen, Prozess erfahren, Kreisläufe werden erkannt, Entwicklung als natürliche und kontinuierliche Vorgänge wahrgenommen. (abgefragt am 12.12. 2014 unter www.gartentherapie.de)

Pflanzen und Wachstumsprozesse folgen ihrem eigenen Rhythmus. Das Kind lernt sich zu gedulden bis gewünschte Ergebnisse sichtbar werden.

Neugierde wecken, Lernprozesse fördern:

Die Schätze in der Erde beim z. B. beim Umgraben entdecken. (Engerlinge, Regenwürmer, besonders schöne Steine...). Kinder entdecken den Boden als Lebensraum. Mit Spannung verfolgen sie: Was wächst denn da aus den unterschiedlichen Samen? Sie können verschiedene Gartenwerkzeuge kennenlernen und ausprobieren. Mit unterschiedlichen Materialien wie Erde, Steine und Wasser in Berührung kommen, damit arbeiten und spielerisch erforschen: Was geschieht denn beim Arbeiten mit dem Werkzeug und dem Verarbeiten des Materials, wie fühlt

sich das an? Dabei – damit – dadurch?

Neugierig machen auf die zu entdeckenden Gartenbereiche, Lebensräume und Tätigkeitsangebote. Lernen geschieht dabei wie von selbst, z.B. Themen wie: das Wirken von Nützlinge im Garten (Regenwurm, Insekten, Marienkäfer...), die Erde als Lebensraum für Pflanzen und Tiere kennenlernen. Darüber hinaus wird durch den respektvollen Umgang mit den Lebewesen (Ökosophie) und den Pflanzen auch ein gesundes Sozialverhalten entwickelt.

„Lernen erfolgt auf allen Ebenen: Etwa auf der kognitiven, um Inhalte und Wissen aufzunehmen, der emotionalen, um Wertigkeiten und Wichtigkeiten zu erfassen, auf der volitionalen Ebene, um Entscheidungsprozesse kennenzulernen und Durchhaltevermögen zu erwerben. Wenn wir von Lernen sprechen, sprechen wir von geistig/kognitivem, seelisch/emotionalem, körperlich/somatomotorischem, volitivem und sozialem/ökologischen Lernen.“ (B.Lukesch, H.Petzold, 05/2011, S. 33)

Verantwortung übernehmen:

Über einen vorher festgelegten Zeitraum wird das Kind eine Aufgabe eigenverantwortlich übernehmen. Geeignet sind Tätigkeiten wie das Gießen, eine Pflanze zu pflegen und zu betreuen (von Aussaat bis Ernte), zu Arbeitsbeginn die erforderlichen Werkzeuge holen, später wieder säubern und wegräumen. Verantwortlich sein Dürfen statt müssen.

Konzentration fördern:

Durch das Legen eines Samenmandalas, Abrechen eines Beetes, Sortieren von Töpfen nach Größe und Form, Pflanzenmemory spielen, Samen nach Form und Größe sortieren, kann die Konzentration der Kinder gebündelt werden. Hierbei verbindet sich das Kind mit der jeweiligen Tätigkeit und richtet seine Aufmerksamkeit auf das Tun. Dabei lernt es störende und ablenkende Außenreize auszuklammern. Durch die Freude über ein gelungenes Ergebnis geschieht Rückkopplung von Konzentration – Sinnhaftigkeit – Freude und Erfolg, die wiederum im memorativem Leib verankert werden kann.

ADS / ADHS:

Besonders für „hyperaktive“ Kinder eignet sich der Aufenthalt in der Natur, das Spielen, Jagen, Toben in spielintensiven Kleingruppen (wie z.B. in Waldkindergärten). Hier werden Möglichkeiten für das Ausleben der hohen sensu-motorischen Aktivität bereitgestellt. Die Möglichkeiten des Explorations- und Jagdverhaltens (finden u. sammeln von Essbarem, fangen von Insekten...), fordern hohe Aufmerksamkeitsleistung, die von den „hyperaktiven“ Kindern auch erbracht und hier durch Erfolge belohnt werden. (vgl. H. Petzold, 16/2006, S. 3). Wichtig ist ein abwechslungsreiches Angebot, wodurch die Aufmerksamkeit auf das Außen gerichtet wird. *„Eine grüne Umgebung (Grünkraft) hat einen positiven Effekt auf ADS bei Kindern.“ (A. Niepel /S. Emmerich, 2005, S. 125)*

Motorik und Gleichgewicht stärken:

Durch die verschiedenen Handlungsabläufe der Gartentätigkeiten und Gartenspiele wie Greifen, Werfen und Fangen, beim Heben und Transportieren, Schubkarre schieben, Balancieren im unebenen Gelände, beim Transport von Utensilien, Umgang mit Geräten und Pflanzen, Klettern, Springen, werden unmerklich alle Sinne, Wahrnehmung Koordination und Muskeln trainiert. Die Kinder *„sammeln hier Erfahrungen fürs Leben“.* (abgefragt am 07.11. 2014 unter www.gartentechnik.de/News/2006/01/11/gartentherapie_fuer_kinder)

Freude am Lebendigen / Neue Perspektiven:

Der Garten, als ein Ort der Ökolisation und Raum für ökologische Entwicklungsprozesse. (H. Petzold, 16/2006, S.13) Im Garten und Landschaftsraum können sich die Kinder, bewusst oder unbewusst, als ein Teil der Natur erfahren/erleben, nehmen die Lebendigkeit der umgebenden Natur in sich auf. Durch die Freude, einen Blumenstrauß zu pflücken, durch Lernen diese Blumen mit Wasser zu versorgen und vor allem auch, welche Freude es bereitet, einen anderen Menschen damit (dem Strauß) zu erfreuen. (Selbstlosigkeit)
Psychische Belastungen und Negativbotschaften gehören zu den Mikrostressoren die

Hilflosigkeitsgefühle auslösen und die „Freude am Lebendigen“ verlieren lassen und zum Krankwerden beitragen. GT als ökotherapeutische Methode wirkt dem entgegen und somit gesundheitsfördernd, die Selbstwirksamkeit stärkend. Die Freude am Lebendigen (wieder) entdecken und somit auch die Ökophilie (Liebe zur Natur) entwickeln, ist wesentlicher Bestandteil der Naturtherapien und wichtige Lebensgrundlage des Menschen als Teil der Natur. (vgl. H.Petzold, S. Orth-Petzold, I. Orth, 2013a, S.13; S.21)

(Selbst) Vertrauen stärken:

Das Präsent sein einer kompetenten Bezugsperson, die zuhören kann, sich dem Kind mit positiver Erwartung zuwendet, es darin bestärkt, aktiv zu werden und geduldig an seiner Seite steht, es tröstet und ermutigt, ist hier ein wegweisender protektiver Faktor. Das Vertrauen des Kindes in sich und in Beziehungen kann gefestigt werden um selbst im späteren Leben tragfähige Beziehungen einzugehen. Die Betreuungsperson sollte dem Kind seine Ressourcen und Stärken aufzeigen, ihm helfen diese zu stärken und zu nutzen. (vgl. R. Poletti /B. Dobbs, 2014, S. 66-68) Grundlage und Notwendigkeit für eine positive Entwicklungsförderung ist somit eine verlässliche, stabile Beziehung zur Betreuungsperson, die hier als „protektiver Faktor“ fungiert.

Der sog. „significant caring adult“ erfüllt dabei folgende Funktionen:

- Er schafft ein Klima von Wärme, Offenheit und Akzeptanz
- Er ist soziales Vorbild
- Er bietet Bewältigungsmöglichkeiten und Sinnbezüge

Indem er Räume (Garten) zur Verfügung stellt, in denen sich das Kind geborgen und sicher fühlen kann, erhält das Kind Gelegenheit, seine eigene Gestaltungskraft und Selbstwirksamkeit zu erlernen und zu erleben. (vgl. Petzold, Müller 2004c, S.12)

„Wenn durch diese unterstützende, ressourcenorientierte Haltung in der Beziehung Grundlagen für "Resilienzen" auf- oder ausgebaut werden können, ist bereits viel erreicht.“ (Petzold; Müller 2004c, S.12)

Auch durch die wiederkehrenden Abläufe in der Natur, Wechsel der Jahreszeiten, durch das Begleiten der Wachstumsprozesse der Pflanzen vom Werden zum Vergehen, wird Beständigkeit erfahren. Die Erfahrung, dass das Vergehen, (ein Verlust) notwendig ist, damit Neues entstehen kann, schafft Vertrauen zum Leben.

„Gartenarbeit erhält somit wichtige, menschenbildende Funktionen: Der Umgang mit Boden, Pflanze und Tier bezieht den Menschen wieder ein in die Kreisläufe der Natur, stiftet Identifikationsperspektiven, bereitet Selbstfindungsprozesse und regt zu vernetztem Denken an“. (Martin Verfürth, abgefragt am 12.12. 2014 unter www.gartentherapie.de)

Spaß haben:

Beim Matschen, Toben, Singen, sich nass spritzen, sich im Laub wälzen...

3.3 Zielgruppen

Grundsätzlich ist Garten, Gartenarbeit und Naturerleben für alle Kinder förderlich.

IGT im speziellen unterstützt Kinder mit

- mangelndem Selbstvertrauen
- Einzelgänger (zurückgezogen / kontaktscheu)
- eingeschränkter Motorik
- mangelndem Interesse / Motivationsarmut
- innerer Unruhe / Sprunghaftigkeit / Konzentrationsstörung (ADHS)
- eingeschränkter Wahrnehmung

Garten- und Landschaftstherapie wirkt hier stärkend und stabilisierend:

- schafft Vertrauen in sich selbst und in die Umwelt
- stärkt die eigenen Fähigkeiten und Potentiale

durch das rhythmische Erleben der Natur in ihrer Vielfältigkeit, dem Wechsel der Jahreszeiten und immer wiederkehrenden Abläufen.

Durch das Erfahren von Werden - Wachsen - und Vergehen als natürlichen Prozessen (Säen - Keimen - Wachsen und Blühen, Fruchten - Sterben und Vergehen) werden die Kinder wieder eingebunden in den natürlichen Zyklus des Lebens und der Natur.

Die Pädagogik in den Garten zu tragen, scheint in der heutigen, von Medien bestimmten Zeit, nicht nur wichtig, sondern auch erforderlich zu sein, um den Kindern einen natürlichen und lebendigen Ausgleich zu bieten.

4. Anregungen für die Praxis

4.1 Die Jahreszeiten im Garten

Impulsgebende Anregungen für: Wahrnehmung, Achtsamkeit und Naturbeobachtung

Der Frühling: März / April / Mai

Zeit des Aufbruchs und der Erneuerung

Das Geschehen in der Natur:

Die Natur, Mutter Erde, erwacht und mit ihr neues Leben. Die Tage werden sichtbar länger, wärmer, es kann aber durchaus auch noch Schnee und Frost geben. Sonne und Regen wechseln sich ab, fördern das Keimen und Wachsen. Die Luft ist erfüllt von Vogelgezwitscher. Die Natur wird bunter, öffnet sich der neuen Lebenskraft. Erste Blüten schmücken den Garten, an Büschen und Bäumen treiben neue Knospen, die Säfte, Lebenskräfte steigen nach oben. Mit dem 21. März beginnt die helle Jahreshälfte. Es ist der Tag der Frühlings Tag- und Nachtgleiche, Tag und Nacht sind je 12 Stunden lang. Knospen und Blüten öffnen sich im April, die Wärme der Sonne gewinnt an Kraft, die Natur wird bunt, es blüht und sprießt nun überall. Bäume schmücken sich mit zartem Grün, Insekten summen und sind fleißig auf Nahrungssuche. Die Sinne werden angeregt durch die Schönheit, Freude und Lebendigkeit der Natur. (*Martina Kaiser, Der Jahreskreis 2009*)

Gärtnern mit Kindern im Frühjahr:

Mit dem Frühjahr startet die Gartensaison. Die Sinne werden angeregt und der Garten lädt ein zu neuen Aktivitäten.

Je nach Größe, Umfang, Gestaltung des Gartens können dies sein:

- Kästen und Kübel mit Frühjahrsblumen bepflanzen.
- Sommerblumen, Kräuter- und Gemüsepflanzen in Saatschalen oder Töpfen aussäen.
- Boden umgraben, Beete anlegen, bei Bedarf mit Kompost versorgen.
- Vorhandene Komposthaufen umsetzen.
- Beete mit mehrjährigen Pflanzen (z.B. Kräuterbeet) säubern, lockern.
- Die ersten Blumensträuße pflücken, Blütenkränze binden.
- Holunderblüten sammeln, Limonade zubereiten.
- Vögel beobachten, Nistkästen säubern.
- Wasser anstellen, Arbeitsgeräte, Gartenwerkzeug, Saatgut kontrollieren
- Frühlingsalat mit frischen Kräutern und Blüten zubereiten.

„*Wir erleben die Kinder im Frühling mit auf das Außen bezogenen Sinnen. Sich öffnend*“. (Kommentar Jan. 2015 von I. Walczyk, Päd. Leiterin)

Der Sommer: Juni / Juli / August

Zeit des Wachstums und der Fülle, der Schaffenskraft

Das Geschehen in der Natur:

Die Pflanzen haben sich in ihrer ganzen Pracht entfaltet. Es können heiße Tage, Regen oder Trockenheit das Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen bestimmen.

Bis zum 21. Juni werden die Tage stets länger, die Nächte kürzer. An diesem Höhepunkt angelangt wendet sich die Natur im Jahreslauf. Nach der Sommersonnwende werden die Tage langsam wieder kürzer, die Nächte länger. Alle Wachstumskräfte sind am Wirken, um das Reifen der Früchte und des Getreides, der Bildung von Samen als Vollendung des Lebenszyklus

zu unterstützen. Die ersten Blüten sind verblüht, die ersten Zugvögel (Störche) ziehen in südliche Länder. Die ersten Blätter (Birke) verfärben sich. Die Zeit des Abschiedes beginnt. (Martina Kaiser, *Der Jahreskreis* 2009)

Gärtnern mit Kindern im Sommer:

Der Sommer gehört zu Hauptsaison im Garten. Die Kleidung wird leichter, heiße Tage machen träge. Das Schmecken und Fühlen steht an.

Mögliche Arbeiten:

- Es ist Pflanzzeit von Salaten, Gemüse, Blumen und Kräutern.
- Aussaat von Radieschen, Kräutern, Blumen im Beet
- Hacken, Gießen, Unkraut jäten.
- Die ersten Früchte (Beeren) ernten.
- Insektenhotel und Vogelscheuche bauen.
- Insekten, Falter, Raupen beobachten.
- Blumensträuße pflücken.
- Pflanzen pressen.
- Kräuter ernten und trocknen.
- Ringelblumensalbe herstellen.
- Salate, Kräuterbutter zubereiten.
- Gemüse ernten, evtl. einlagern.
- Kräuterlimonade zubereiten.

„Wir erleben die Kinder im Sommer mit nach Aussen gerichteten Sinnen.

Ein Hingebensein und Wegträumen ist mitunter zu beobachten“.

(Kommentar Jan. 2015 von I. Walczyk, Päd. Leiterin)

Der Herbst: September / Oktober / November

Zeit des Abschiedes und des Rückzuges

Das Geschehen in der Natur:

Nochmals werden die Sinne berührt durch die Fülle und Vielfalt der Früchte und der Farben des bunten Laubes. Die Tage werden frischer, das Aufziehen von Nebel, feine Gespinste in Büschen und Gräsern leiten die Zeit des Rückzuges der Natur ein. Die Tage um den 21. September bringen erneut eine Tag- und Nachtgleiche. Die dunkle Jahreshälfte beginnt. Die Nächte sind nun zunehmend länger als die Tage. Die Insekten ziehen sich zurück, die Erde bedeckt sich mit Laub. Säfte steigen hinab, Äste von Bäumen und Büschen legen ihr Blätterkleid ab, werden kahl. Oberirdische, weiche Pflanzenteile sterben ab. Beeren reifen, Tiere sammeln Wintervorräte, Herbststürme streifen übers Land. (Martina Kaiser, *Der Jahreskreis* 2009)

Gärtnern mit Kindern im Herbst:

Mit den kühlen Tagen beginnt die Haupterntezeit. Der Garten wird für den Winter vorbereitet.

Aktivitäten und Notwendigkeiten:

- Blumenkästen und Kübel herbstlich gestalten
- Letztes (Lager)Gemüse, Kürbis, Kartoffeln ernten, zubereiten oder einlagern
- Kürbisse aushöhlen
- Samen für das kommende Jahr ernten
- Laub abrechen, aufschichten als Winterquartier für Kleintiere oder Beete damit bedecken
- Erntedankfest feiern
- Blätter pressen
- Gartengeräte säubern, pflegen
- Wasser abstellen
- Beeren ernten, Säfte und Marmelade zubereiten
- Kompost auf- umsetzen
- Kräutertee zubereiten
- Kastanien sammeln und damit basteln

„Wir erleben die Kinder im Herbst mit Innerlichkeit und Wachheit“.

(Kommentar Jan. 2015 von I. Walczyk, Päd. Leiterin)

Der Winter: Dezember / Januar / Februar

Zeit der Ruhe, der Dunkelheit, des Innehaltens und Vorbereitens

Das Geschehen in der Natur:

Die Erde ruht und in ihrem Schoß die Wurzeln und Samen für das kommende Jahr. Tiere ziehen sich zum Winterschlaf oder Winterruhe zurück. In der lichtarmen Zeit stellt die Natur ihr Wachstum ein, bis am 21. Dezember, der Wintersonnwende, das Licht neu geboren wird. Die Tage werden nun, zunächst unmerklich, wieder länger. Vielleicht hat sich eine schützende Schneedecke über die Erde gelegt, in deren Tiefen bereits die Samen zu keimen beginnen. Es beginnt die Zeit der Winterstürme, des Frostes und Eises.

Aber auch die Zeit der Hoffnung und der Erwartung auf neues Leben, bis im Februar das nahende Frühjahr eingeleitet wird. Durch die Schneedecke stoßen sich die ersten Boten wie Schneeglöckchen und Winterlinge. Tauwetter setzt ein und stellt sich dem Kampf gegen Frost und Schnee. Knospen an Bäumen und Sträuchern schwellen an, gefüllt mit neuer Lebenskraft, Tiere erwachen, die ersten Zugvögel kommen zurück. *(Martina Kaiser, Der Jahreskreis 2009)*

Gärtnern mit Kindern im Winter:

Es wird dunkel und kalt, wärmere Kleidung ist notwendig. An vielen Tagen wird die Arbeit im warmen Raum geschehen.

Winterarbeiten können sein:

- Topfpflanzen gießen und pflegen
- Blumenzwiebeln in Töpfe stecken und im Warmen antreiben
- Samen sortieren
- Mandalas legen (aus Samen)
- Aus getrockneten Kräutern Tee mischen und abfüllen
- Lavendelsäckchen herstellen
- Kränze aus Zweigen binden und schmücken
- Im Schnee toben, Schneemann bauen, Schneeballschlacht
- Tierspuren bestimmen
- Futterhaus- und Futterglocken bauen, Vögel füttern, Vögel beobachten
- Töpfe, Schalen und Kübel reinigen und sortieren.
- Rückblick auf das Gartenjahr: Geschichten erzählen, Bilder malen.

„Wir erleben die Kinder im Winter einfach im „so Sein“.

In ihrer Vielseitigkeit mal ruhig und konzentriert, dann wieder lebendig und sich austobend“. *(Kommentar Jan. 2015 von I. Walczyk, Päd. Leiterin)*

4.2 Aktivitäten und ihre Qualitäten im Rahmen der Gartentherapie Beispiele für Gartentätigkeiten mit Kindern

4.2.1 geeignete Aktivitäten für Draußen

Ziele	Mittel	Form der Arbeit
Sinne	Kinder entdecken Pflanzen in ihrer Vielfalt (essbare, giftige, duftende, schmeckende)	Einzel
Neugierde Phantasie	Pflanzen: Bestimmen, Geschichten (Kräutermärchen) vorlesen oder erzählen lassen	Gruppe
Zielorientiert	verarbeiten: Tischsträuße, Kräuterbutter für gemeinsames Frühstück zubereiten	Gruppe
Spaß	Vogelscheuche bauen	Gruppe
Spaß Konzentration	Beete umgraben mit Schatzsuche was finden wir in der Erde?	Gruppe
Konzentration	Beete anlegen: Grenzen setzen, erkennen, einhalten	Gruppe Einzel
Verantwortung Selbstwert	Geräte kennenlernen / einsetzen / warten GartenkönigIn / GerätewartIn wählen Pflanzenpflege: Gießen, Ernten	Einzel Gruppe
Motorik Selbstwert Konzentration	Aussaat : Im Beet, im Topf, verschiedene Samenformen und -Größe erfassen: sehen, fühlen	Einzel

4.2.2 geeignete Aktivitäten für Drinnen

Ziele	Mittel	Form der Arbeit
Motorik Neugierde Konzentration	Herbarium anlegen Pflanzen bestimmen, malen	Gruppe Einzel
Konzentration Geduld	Ein Samen- oder Blütenmandala legen Kräutermärchen erzählen	Gruppe
Konzentration	Pflanzenmemory spielen	Gruppe
Konzentration	Kräutersalbe herstellen	Kleingruppe

5. Praxisteil

5.1 Projektbeschreibung

Der Ansatz:

Die Kinder sollen hier im spielerischen Tun Kontakt zur Natur aufbauen und durch das Erleben der Elemente gestärkt werden. Sie sollen Fähigkeiten entwickeln und ausbauen.

Gartenarbeit:

Hier soll das kreative Gestalten und Erforschen im Vordergrund stehen. So können die Kinder sich körperlich, geistig und psychisch, einzeln und als Gruppe erfahren. Im Vordergrund stehen nicht kunstvolle oder gärtnerische Leistungen, sondern vielmehr die Freude am Lebendigen, die Freude am Tun. Entwicklungsschritten wie: Neugierde befriedigen, das (Er) Forschen, Erfolge erleben und sich austoben, wird ebenso Raum gegeben wie Entspannung, lauschen, sich vertiefen.

Im Rhythmus dem Jahreslauf der Natur folgend wird das Kind durch das rhythmische Erleben stabilisiert und zentriert.

Therapeutische Aspekte der Integrativen Gartentherapie :

Die Natur selbst kommt hier mit ihrer Grünkraft als positiver Einfluss zum Tragen. So können die Natureindrücke der heutigen Reizüberflutung durch Fremdeinflüsse entgegenwirken. Der Gartentherapeut fungiert als Begleiter. Er leitet die Kinder an, beobachtet und unterstützt sie. Er ist Prozessbegleiter im Entwicklungszyklus, der Persönlichkeit des einzelnen Kindes entsprechend. Wie die Pflanze, so soll auch das Kind im Wachstum gefördert und betreut werden.



An erster Stelle stehen: Erlebnisaktivierung, Stärkung der Sinne und der Wahrnehmung

5.2. Der Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach

Träger:	Elternschaft e.V.
Struktur:	Öffnungszeiten von 7.30 Uhr bis 13.00 Uhr
Größe:	1 Gemeinschaftsraum mit Teeküche 1 Eurythmieraum Für die Kleinkinder: 1 Rückzugsraum, Sanitärraum mit Dusche 1 Sanitärraum mit WC für die Großen
Plätze:	25 gesamt, davon 6 Plätze für unter 3-jährige
Erzieher:	3 Waldorfpädagoginnen ganztags 1 Pädagogische Aushilfskraft 1 Jahrespraktikantin
Areal:	Schlossgelände und Park Nutz-Garten Spielgarten



Ort: ehemaliges Gesindehaus Schloss Eisenbach, der Burghof, Schlosspark, das umliegende Gelände mit Bachlauf, können frei genutzt werden. Zum Gräflichen Anwesen gehören eine Landwirtschaft, Pferde, Esel, freilaufende Pfaue, ein Forstamt mit Imkerei, eine Schäferei, eine Kapelle und eine Gaststätte.

Im weitläufigen Park befindet sich der burgeigene Friedhof.

Die Mitarbeiter stehen in regem Kontakt und Austausch mit dem Kindergarten.

5.2.1 Pädagogische Gedanken des Waldorfkinder Gartens:

„Das Kind lernt in seinen ersten sieben Lebensjahren, gemäß des Verständnisses der Waldorfpädagogik, die Umwelt über die ihm ermöglichten Sinneseindrücke kennen. Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Tasten sind Empfindungen, die es dem Kind gestatten, seine Umwelt kennen und in der Folge begreifen zu lernen.

Demzufolge spricht die Waldorfpädagogik in den ersten sieben Lebensjahren auf vielfältige und natürliche Weise die Sinne des Kindes an.

*In diesem Entwicklungsabschnitt lernt das Kind vornehmlich über Nachahmung dessen, was in seinem Lebensumfeld geschieht und lebt. Es lernt nicht ausschließlich durch Belehrung, sondern durch das Begreifen dessen, was der Erwachsene ihm vorzuleben vermag. Rhythmen und Wiederholungen geben in diesem ersten siebenjährigen Lebensabschnitt Sicherheit und Urvertrauen. Durch den rhythmisierten Wiedererkennungswert wird das Selbstvertrauen des kleinen Kindes herausgebildet und gefestigt, um Raum zu schaffen, Neues zu entdecken und zu erlernen. Wir feiern im Waldorfkinder Garten Schloss Eisenbach, die sich stets wiederholenden Feste und Feiertage des Jahreskreises, die traditionell christlichen Ursprungs sind. Der wiederkehrende Takt der in den einzelnen Monaten durchgeführten Tätigkeiten orientiert sich an den Jahreszeiten, die in Geschichten, Reigen und Bastelarbeiten ihre Ausdruckformen finden. In der Landschaft der Schlossumgebung, am Mittelgebirgsbach, im Wald, auf den Weiden und Äckern oder unter den jahrhundertalten Huteichen entdecktes Spielzeug regen die Phantasie- und Schaffenskraft der Kinder an und geben Raum für freies aber bewusstes Gestalten der Umwelt“. (Auszug aus dem Konzept; nachgelesen am 08.10.2014
www.WaldorfkinderGarten-Schloss-Eisenbach.de)*

Pädagogische Ansätze der Waldorfpädagogik:

Hier: Das Kind im 1. Jahrsiebt d.h., von der Geburt bis zum Zahnwechsel.

Die Betrachtungsweise der Entwicklungsschritte nach Jahrsiebten ist in der anthroposophischen Lehre die Regel, ein Strukturmerkmal, ist eine Leitlinie.

Aus einem Vortrag von Frau Inge Walczyk, pädagogische Leiterin des Waldorfkinder Gartens Schloss Eisenbach e.V.: (Dezember 2014):

„Von der Geburt bis etwa um das dritte Lebensjahr ist das Kind seelisch noch ganz mit seiner Umwelt verbunden. Es fühlt sich „Eins“ mit dieser, seiner neuen Welt außerhalb des Mutterleibes. Im Mutterleib selbst fühlte sich das Kind auf der seelisch/leiblichen Ebene als Einheit mit der Mutter. Um das dritte Lebensjahr herum erlebt das Kind sich zum ersten Male der Welt gegenüberstehend als ein „Ich“, als ein „Selbst“. Beim Malen tritt zum ersten und dann zum wiederholten Male das Symbol des geschlossenen Kreises und das Symbol des Kreuzes auf, was eindeutig anzeigt, dass das Kind sich nunmehr als Individuum erlebt, welches der Welt gegenüber steht. Auf der leiblichen Ebene ist das Kind damit beschäftigt, seinen Leib gesund aufzubauen. Für die Tätigkeit der leibeigenen Kräfte benötigt das Kind eine die Gesundheit fördernde Umwelt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass das Kind mit all seinen Sinnen die Welt ergreifen möchte.

Deshalb ist darauf zu achten, dass das Kind zunächst einmal die Welt ergreift über seine ureigenen „Nachahmungskräfte“. Daher spielen die Bezugspersonen als Vorbild eine wichtige Rolle. Auch die äußere Umgebung sollte gesundheitsfördernd begleiten. Nicht zu viele Eindrücke im Äußeren und die auf natürliche Stoffe, (die Natur selbst), ausgerichteten Gestaltungen sollten einziehen in die Umgebung des Kindes. Das Kind braucht „Wahrheitsbilder“, einen wahrhaften Abdruck der umgebenden Welt, das die natürliche, greifbare Welt zurückspiegelt. Für das Kind im ersten Jahrsiebt ist es wichtig, Arbeitszusammenhänge zu erleben und auch selbst zu vollziehen. Da spielt u. a. die „Gartenarbeit“ als naturnahes Erleben eine wichtige Rolle. Bis zum Zahnwechsel sind dann durch die leibeigenen Kräfte, im besten Falle die Körperorgane gesund ausgestaltet und jetzt findet nur noch Wachstum statt. Hier wird auch der Geist frei für das kognitive Denken und hier kann erst, ich möchte sagen ein beschränktes, abstraktes Lernen einsetzen.“

Die Örtlichkeit und (naturnahe) Grundgedanken des ausgewählten Kinder Gartens (s.o.), bieten eine ideale Basis, die Entwicklung der Kinder durch „Integrative Gartentherapie“ zu

unterstützen.

5.3 Das Projekt:

Die Planung:

Name GT Leitung: Andrea Wasolua

In Päd. Zusammenarbeit mit: Inge Walczyk

Zeitraum : Februar/März 2015 - Juli 2015

GT Einheiten: ca. 6-10 Treffen (a 90 Min.) Di. 10:30 - 12.00 Uhr

Gruppengröße: 8 Kinder ("Königskinder" d.h. 6jährige)

Materialaufwand: Schaufel, Rechen, Harken, Erde, Gießkanne,

Körbe, Eimer, Schubkarre, Häufner, Setzkartoffeln

Kostenaufwand: keine Zusatzkosten, da Material vorhanden oder als Spende zur Verfügung gestellt wird.

Projektthemen: Kartoffelanbau
Kompostwirtschaft,
Anbindung an den Rhythmus der Natur,
Kennenlernen der Nahrungskette
Einzelaktivitäten darüber hinaus:
je nach Witterung und Dynamik der Kinder

Die Kinder besuchen gerne die beiden zum Schloss gehörenden Esel.

Sie füttern sie mit Gras oder Möhren, altem Brot, Äpfeln...

Hier beginnt das Projekt:

- Von dem anfallenden Eselsmist wollen wir einen Teil für den Nutzgarten holen
- Dieser wird auf die für Kartoffeln bestimmten Beete ausgebracht, der Rest zum Kompostieren aufgesetzt.
- Der Kartoffelanbau als Gemeinschaftsaktion:
Anbau – Pflege – Ernte über den gesamten Zeitraum des Projektes.
Den Abschluss bildet die Ernte.



Die Teilnehmer des Projektes:

1. B. (m./6)

Eltern: Beide berufstätig, behütetes und verständnisvolles Elternhaus
Geschwister: Eine Schwester (3); ein Bruder (1,5)
Wohnort: ehem. Hof im Dorf, gemeinsam mit den Großeltern
Potentiale: Wach, macht kräftig mit bei wenn er dazu bereit ist, was nicht immer der Fall ist
Defizite: wenig Kraft, keine Ausdauer, oft provokativ, spielt gerne Kasper
Ziele: Ernsthaftigkeit (Notwendigkeit) der Aufgaben erkennen, Grenzen erweitern

2. J. (w./6)

Eltern: Beide als Pfarrer und Pfarrerin berufstätig; Intellektueller Haushalt
Geschwister: ein Bruder, (3)
Wohnort: Dorf, Pfarrhaus
Potentiale: sehr sozial
Defizite: manchmal besserwisserisches Verhalten anderen gegenüber, (Erwachsenenmoral)
Ziele: keine nennenswerten vorab

3. B. (w./6)

Eltern: Vater auswärts berufstätig, (Wochenendheimkehrer), Mutter halbtags berufstätig,
Geschwister: ältere Zwillinge, sehr quirlig
Wohnort: Eigenheim im Dorf
Potentiale: Kann gut und konzentriert arbeiten, zeigt Ausdauer und Kraft
Defizite: Wechselhaftes Wesen (sprunghaft), enge Bindung zur Mutter (Kleinkindhaft), wenig Selbstorientierung
Ziele: Konzentration halten, Eigenwillen fördern, Selbstwirksamkeit erkennen (eigene Stärken erfahren), unabhängiger werden

4. F. (w./ 5 ½)

Eltern: Getrennt, Mutter halbtags berufstätig
Geschwister: zwei ältere Geschwister (Bruder und Schwester)
Wohnort: Kleinstadt, Wohnhaus mit Garten zur Miete
Potentiale: Was sie tut, macht sie gut, ist ausdauernd,
Defizite: Zu unauffällig (kaum wahrnehmbar), Zurückgezogenheit
Ziele: Seelische Stabilität, sich geborgen und wahrgenommen fühlen

5. K. (w./6)

Eltern: Beide berufstätig
Geschwister: ein älterer Bruder (Autist)
Wohnort: Eigenheim am Dorfrand
Potentiale: Willensstark, kann gut mit anderen spielen
Defizite: Sozialverhalten: Grenzt oft andere aus, will bestimmen, im Mittelpunkt stehen, grobmotorische Defizite
Ziele: Soziale Kompetenz stärken, Motorik fördern

6. M. (m./6)

Eltern: Beide berufstätig
Geschwister: ein älterer Stiefbruder, eine jüngere Schwester
Wohnort: Eigenheim im Dorf, Hund, Meerschweinchen
Potentiale: Gutmütig, zuverlässig
Defizite: Mundstark, gibt Stärke und Können vor, keine Ausdauer, wenig Kraft
Ziele: Ausdauer stärken, Grenzen erkennen und zulassen, sich als Teil der Gruppe

erleben

7. E. (m./6)

Eltern: Beide berufstätig, Mutter psychisch instabil (Tot- und Fehlgeburten),
Geschwister: ein (9), sehr intellektuell
Wohnort: Ländlicher Raum, im Dorf
Potentiale: Kraft und Interesse vorhanden, (Spielt gerne mit den Kleinsten im KIGA)
Defizite: körperlich in sich zurückgezogen (kaum Blickkontakt), sozial nicht wahrnehmbar, melancholisch; Einzelgänger, erscheint abwesend, wie in einer anderen Welt; spielt häufig Zerstören, Krieg, Bundeswehr
Ziele: Präsenz, Frische und Lebendigkeit, Garten als geschützten Raum erleben.

8. L. (m./ 5 ½)

Eltern: Beide berufstätig
Geschwister: jüngerer Bruder
Wohnort: Kleinstadt
Potentiale: Geschicklichkeit (Häkeln, Stricken...), Lernfreudig
Defizite: Soziale Fähigkeiten
Ziele: Sozialverhalten stärken

5.3. Zu den Zielen

Von den Phänomenen zu den Strukturen zu den Entwürfen:
Wer braucht welche (was braucht) Förderung?
Welcher Integrative Ansatz aus der Gartentherapie kommt zum tragen?
Welche Potentiale können gestärkt werden?

Als Leitfaden und zur Zielfindung dienen zwei verschiedene Ansätze:

1. „4 Wege der Heilung und Förderung“

1. Bewußtseinsarbeit (Sinnfindung und Persönlichkeitsentwicklung)
 2. Nachsozialisation (Stärkung des Grundvertrauens)
 3. Erlebnisaktivierung (Persönlichkeitsentfaltung)
 4. Solidaritätserfahrung (Gewinnung von Metaperspektiven und Engagement)
- (K. Neuberger, *Integrative Therapie, Volume 37, No. 4, S. 420 (Dez. 2011)*).

Im Vordergrund stehen hier der 3. Weg (Persönlichkeitsentfaltung) und der 2. Weg (Stärkung des Grundvertrauens), da im Vorschulalter die angelegten Grundantriebe wie z.B. Neugierde und Kreativität gut ansprechbar und nutzbar sind. Diese können genutzt werden um die vorhandenen Potentiale sichtbar zu machen und zu fördern. Dadurch wiederum wird die Persönlichkeit gestärkt, kann sich entfalten und das Vertrauen in die eigene Kraft, in die (Um-)Welt, in Mitmenschen wird gefestigt.

Auch der 1. Weg (Bewußtseinsarbeit) verbunden mit dem 4. Weg (Solidaritätserfahrung), sind hier von Bedeutung, besonders um der multiplen Entfremdung und Isolation der heutigen Zeit entgegenzuwirken.

2. „4 Phasen des therapeutischen Prozesses“

Die Durchführung der folgenden IGT Einheiten in ihrer Gesamtheit gliedert sich in

1. Initialphase (Wahrnehmen/Beobachten)
2. Aktionsphase (Erkennen, sich äußern, Erleben)
3. Integrationsphase (Erfassen)
4. Neuorientierung / Veränderung

Diese sind Grundlage und Orientierungshilfe des entwicklungsfördernden Prozesses der Gartentage über das gesamte Projekt.

Die jeweiligen Ebenen werden nicht zeitlich in einer Abfolge geplant und einzeln dokumentiert,

sondern es wird das Gesamtergebnis ausgewertet um Spontanität und Lebendigkeit zu erhalten und sich dem eigenen Tempo der Kinder anzupassen.

Aus der sozioökologischen Betrachtungsweise der „kindlichen Lebenswelt“ bildet ein weiterer Schwerpunkt der IGT das Erfassen von „Ressourcen“ aller Art, von „protektiven Faktoren“ und „Ressilienzen“, die zugleich wichtige Ziele und Ansätze in der IGT bieten. (vgl. Petzold; Müller 2004c, S.1)

5.3.1 Zielvereinbarungen des Projektes

1. Die Königskinder unter sich:

Außerhalb des Kindergartenalltags in der gemischten Gruppe, sollen sich hier die am Projekt teilnehmenden Kinder als eigenständige Gruppe von Gleichaltrigen erleben.

Die damit verbundenen angestrebten Ziele:

- Erlebnisaktivierung / Fähigkeiten entwickeln
- Wahrnehmung und Sinne stärken
- Sozialverhalten fördern / Konfliktbereitschaft
- Solidarität stärken / Gruppendynamik erfahren
- Verbindlichkeit entwickeln (Ausdauer, Geduld), Verantwortung übernehmen lernen
- Sinnhaftigkeit: Kennenlernen von Zusammenhängen und Prozessen
- Freude am Lebendigen (Achtsamer Umgang mit der Natur)
- Interesse wecken / Motivation und Erfolgserleben stärken
- Spaß haben

2. Durch Beobachtungen einen evtl. erforderlichen Bedarf für Einzelbetreuung durch Integrative Gartentherapie, über das Projekt hinaus, erkennen.

3. Persönliches Ziel:

„Integrative Gartentherapie“, besonders als begleitende Entwicklungsförderung von Kindern, als Pilotprojekt in die Praxis umsetzen, eigene Praxiserfahrung sammeln, und letztendlich auch dadurch die „Integrative Gartentherapie“ im hiesigen Raum bekannt machen. Und nicht zuletzt damit einen Gegenpol in dieser doch eher leistungsorientierten, medienbezogenen Zeit zu schaffen. (als erweitertes Angebot für Kinder).

4. Ziele der Kindergartenleitung:

„Der Kindergarten möchte die Gelegenheit nutzen, durch das o.g. Projekt die „*Integrative Gartentherapie für Kinder*“ kennenzulernen, um ggf. das entwicklungsfördernde Angebot des Kindergartens auch künftig durch „Integrative Gartentherapie“ zu erweitern.

Wir sind ein Kindergarten, dem es wichtig ist, dass den Kindern ermöglicht wird Arbeitsprozesse zu erleben die nachvollziehbar und deren Ergebnisse erlebbar sind. Zu den Grundzielen, auch für das geplante Projekt, gehört eine von Anfang an gegründete Empathie zur Welt entwickeln zu können, was nach unserem Verständnis über positive, unmittelbare Erfahrungen innerhalb unseres Alltages, unserer Welt geht.

Die Idee für ein Gartenprojekt und „IGT“, ist aus o.g. Grundgedanken entstanden.

Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, durch die Teilnahme an unmittelbaren Erlebnissen die Welt zu verstehen, sich an den Gleichgewichtsbedingungen der Welt zu reiben und sich darin zu erleben.

Ein weiteres Ziel ist es, dass die Kinder durch gemeinsames Tun lernen, sich sozial zu verhalten und Solidarität zu entwickeln.“

5.3.2 Verlauf / Dokumentation

Dokumentation:

Aufbau und Ablauf der Einheiten:

IGT Leitung: Andrea Wasolua (GT), Päd. Leitung: Fr. Inge Walczyk

Treffpunkt ist i.d.R.: Dienstags um 10 Uhr am Gartengelände,
am Anfang steht immer das gemeinsame Frühstück im Freien.

Danach wird die geplante Aktion als *Initialphase* vorgestellt, einzelne Schritte erklärt und ggf. vorgemacht.

Die sich anschließende *Aktionsphase* ermöglicht den Kindern durch das Tun zu (be-) greifen (Erfassen z. B. von Zusammenhängen und Wachstumsprozessen), und das Erleben der eigenen Selbstwirksamkeit

Die *Integrationsphase* sowie die Phase der *Neuorientierung* (Veränderung) werden im Anschluss von GT und Frau I. W. reflektiert und dokumentiert, erklärt, ausgewertet und dokumentiert.

1.Tag: 03.02.2015

Thema: Mistkompost auf Kartoffelbeet ausbringen

Es fehlen: F. (w./ 5 ½), J. (w./6), E. (m./6)

Gerätschaften: Schubkarre, Mistgabel, Grabgabel

Wetter: Schneedecke, Sonnenschein, 8°C

Allgemeines Tagesziel:

(Initialphase): Gegenseitiges 1. Kennenlernen, Vertrauen aufbauen, Wahrnehmen

Anforderungen und mögl. entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Mobilität – Beweglichkeit – Ausdauer - Solidarität / Gruppendynamik

Kräfte entwickeln und einsetzen, Gleichgewicht finden und Halten (Schubkarre schieben),

Sinneswahrnehmung: Kälte, Duft des Mistes, Eis und Schnee fühlen, evtl. Abwehr überwinden durch Kontakt mit Mist. (Grenzen erweitern)

Aktion / Ablauf:

Zur Einführung wird den Kindern die Gartentherapeutin und deren Aufgabe sowie das geplante Projekt vorgestellt. Der GT werden dann die einzelnen Kinder vorgestellt. Zum Schluß werden die Aufgaben des heutigen Tages besprochen.

Anschließend werden die erforderlichen Geräte auf die Schubkarre geladen und abwechselnd von den Kindern durch den Schnee zum Eselgehege geschoben. Dies erfordert einiges an Geschick, da der Schnee mitunter recht tief ist. Weiter geht es über die Eselsweide zum dortigen Misthaufen, wo, wieder im Wechsel, mit den verschiedenen Gabeln Eselmist aufgeladen wird. Zurück wird das Schieben der Karre bis zum Gartenstück schon schwerer und teils müssen mehrere Kinder dies gemeinsam bewältigen. Kräfte und Motivation lassen bereits nach. Am Garten versuchen die Kinder den Mist aus der Karre auf das vorgesehene Beet zu schaufeln bis sie feststellen, dass ein Auskippen das Ganze vereinfacht. Dann wird der Mist grob verteilt und die Geräte sorgfältig wieder verwahrt. Nun lässt die Aufmerksamkeit deutlich nach.

Geschehen am Rande:

Es lockt der Schnee zum toben und Schneeballwerfen, Eiszapfen werden abgebrochen und genüsslich daran gelutscht.

Tageszielergebnis /Zusammenfassung der Einheit:

Die Kinder haben keine Schwierigkeiten als eigenständige Gruppe gezeigt und auch die GT wurde freundlich und vertrauensvoll auf- und angenommen.

Alle haben mit Spaß und Freude teilgenommen. Es war von Vorteil, dass die Kinder Vertrautes (Pädagogin / Umgebung) vorgefunden haben und gleichzeitig als Einzige an etwas Neuem teilnehmen dürfen, was die besondere Rolle ein „Königskind“ zu sein hervorhebt.

Dieses Bewusstsein kann in künftigen Einheiten genutzt werden um die Kinder auf den nächsten Entwicklungsschritt (Schulkind) vorzubereiten.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

Die Mädchen zeigten deutlich die größere Motivation, Kraft und Ausdauer, M. (m./6) versteckt sich hinter der Leistung der Anderen, bringt wenig eigene Kraft und Einsatz.

2. Tag: 17.03.2015

Thema: Kartoffelbeet umgraben, Setzkartoffeln antreiben

Es fehlen: L. (m./ 5 ½)

Gerätschaften: Grabgabel, Spaten, Kisten, Schilder und Stift, Setzkartoffeln, Handschuhe

Wetter: sonnig, milde Temperatur

Allgemeines Tagesziel:

Bezug herstellen / bezogen sein



Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Ausdauer (umgraben) - Konzentration - Neugierde - Sinnhaftigkeit

Aktion / Ablauf:

Zuerst werden am Kartoffelbeet die Feldsteine (Beeteinfassung) zur Seite geräumt und die abgestorbenen Pflanzen entfernt. Hier sind schon mal Handschuhe notwendig um auch mit Disteln und Brennnesseln fertig zu werden, es wird sich der Finger geklemmt, aber auch Regenwürmer und Ameisen unter einem Stein entdeckt. Von den Roten und Gelben Setzkartoffeln darf sich jedes Kind „seine“ fünf auswählen. Während mit Spaten und Grabgabel jeweils zwei Kinder „ihre Reihe“ umgraben, legen die anderen ihre „ausgewählten“ Kartoffeln sorgfältig in die mit selbst geschriebenen Namenschildern versehenen Kisten. Mit großem Interesse werden die „schlafenden Augen“ der Kartoffeln bestaunt. Ob man auch mit den Kartoffeln sprechen kann? Danach werden die Gruppen gewechselt.

Am Ende werden die gefüllten Kisten gestapelt und frostfrei im Gartenhaus aufgestellt.

Nachdem die Arbeit getan ist, schreibt jedes Kind seinen Namen noch auf ein 2. Schild, mit dem die eigene Reihe gekennzeichnet wird. Nun werden die Geräte gesäubert und alles wird wieder auf seinen Platz geräumt. Ein Gartentag geht zu Ende.

Tageszielergbnis / Zusammenfassung der Einheit:

Positiv: Die Kinder haben durch ihre beschilderten Reihen und mit Kartoffeln gefüllten Kisten bereits einen Bezug zu den jeweiligen Aufgaben hergestellt. Sie fühlen sich zuständig und verantwortlich, versuchen die Arbeiten gewissenhaft, selbständig, sie „richtig“ zu machen, ohne dabei ein Konkurrenzverhalten zu entwickeln.

Beobachtung / Wahrnehmungen / Veränderungen:

K. (w./6), hat große Probleme vom Mäuerchen zu steigen (Motorische Defizite)

E. (m./6), macht nach Aufforderung gut mit, sondert sich dann aber ab, ist leicht abgelenkt, ganz vertieft im „Schätze in der Erde suchen“ (Tiere, Steine, Tonklumpen).

B. (w./6), anhaftend an F. (w./ 5 ½), wenig autonomes Tun.

M. (m./6) bricht umgraben schnell ab, zeigt sich enttäuscht und ungeduldig, da die Kartoffeln nicht sofort, wie er erwartet, in die Erde kommen. Gibt sich einsichtig und zeigt ansatzweise Verständnis, nachdem nochmals auf die „schlafenden“ Kartoffeln hingewiesen wird, die wir doch nicht stören wollen. Hier ist *Bewußtseinsarbeit /Sinnfindung* positiv erfolgt.

3. Tag: 24.03.2015

Thema: Kartoffelbeet weiter vorbereiten (abrechen)

Es fehlen: M. (m./6)

Gerätschaften: Kultivator, Eisenrechen, Feinrechen, Harke
Wetter: trocken, bedeckt, mild

Allgemeines Tagesziel:

Lernprozesse anregen durch: Kennenlernen und anwenden verschiedener Gartengeräte, verschiedene Strukturen wahrnehmen, Selbstwirksamkeit stärken

Fokusziel:

K. (w./6) : Motorik fördern

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Beweglichkeit – Konzentration – Ausdauer / Geduld

Selbstwirksamkeit erleben, Verantwortung übernehmen, Motorik und Geschicklichkeit stärken, neue Erfahrungen sammeln

Aktion / Ablauf:

Gemeinsam halten wir Rückschau auf die bisherigen Gartentage und unserem Tun. Dann werden die heutigen Arbeiten besprochen und eingeteilt.

Die verschiedenen Geräte werden vorgestellt, deren Unterschiede und Anwendung erklärt. Nun können die Kinder jeweils „ihre Reihe“ mit dem Kultivator (grob) und anschließend mit dem Rechen (fein) bearbeiten um ein feinkrümeliges Bett für die Kartoffeln vorzubereiten. Für die großen Erdklumpen wird die Harke zu Hilfe genommen. Als Randgeschehen werden Schätze der Erde (Tonklumpen) entdeckt, diese geformt und beklopft. Abschließend, nachdem die Geräte gereinigt und verräumt sind, schauen wir noch leise nach den Kartoffeln. Aber die „Augen“ sind noch zu, die Kartoffeln schlafen.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Beim Abrechen der Reihen wurde zügig und (meist) mit Ausdauer gearbeitet. Im Vergleich zu den vorherigen Treffen wird deutlich, dass die Kinder bereits eine gewisse Sinnhaftigkeit erkennen und annehmen. Sie beteiligen sich zunehmend mit Ernsthaftigkeit und zielorientiertem Eifer. Positiver Lerneffekt.

Heute werden die Kinder im „Garten“ von den Eltern abgeholt. Stolz wird sogleich vom heutigen Tag erzählt und die Arbeiten gezeigt.

Beobachtungen / Wahrnehmen / Veränderungen:

B. (m/6), zeigt Geschicklichkeit und bearbeitet seine Reihe zügig. Er hilft auch seinem Opa öfters bei der Gartenarbeit erzählt er.

E. (m/6), war wacher und präsenter, es schien als hätte er seine Rückgezogenheit vorübergehend „vergessen“.

Allgemein: Für ein einziges Ziel verschiedene Geräte zur (Beet) Bearbeitung zu nutzen, war zunächst noch ungewohnt. Erst als die einzelnen Arbeitsschritte durchgeführt, Strukturveränderungen (vom Groben zum Feinkrümeligen Boden) sichtbar wurden, war auch ein Verstehen dafür entwickelt. Die notwendigen Schritte in Zusammenhängen erkannt.

(Bewußtseinsförderung)

Fokuszielergebnis: Motorik stärken bei K. (w/6)

Um von der oberen Wiese in den Garten zu gelangen, muß ein geringer Höhenunterschied (Hindernis) überwunden werden. Beim letzten Treffen zeigte

K. (w./6) dabei motorische Defizite, kletterte sehr unbeholfen. Heute stellte ich mich, bereits „unten“, vor K.'s (w./6) Reihe, um den Blick vom „Hindernis“ weg, auf die eigentliche Aufgabe zu richten. Blieb mit ihr im Gespräch, indem ich positive Erwartungen an sie richtete wie in etwa: „Toll, dass du jetzt an deiner Reihe arbeiten möchtest, ich halt dir den Rechen bereit und freue mich auf dich.“ K. (w./6) kam zielgerichtet und mit strahlendem Gesicht an ihre Reihe.

Konzentrierte sich auf das, was sie vorhatte und das „Hindernis“ war gar keines mehr.

Desweiteren hat sie mit sehr viel Willensstärke, Ausdauer und konzentriert die Aufgabe

gemeistert.

4. Tag: 14.04.2015

Thema: Kartoffeln legen

Es fehlen: J. (w./6), B. (w./6)

Gerätschaften: Häufeler, Harke, Lochfolie

Wetter: trocken, bedeckt, nach Nachtfrost nur 8°C bis 10°C

Allgemeines Tagesziel:

Verantwortung und Fürsorge (Kartoffeln) übernehmen, prozessbegleitend und zielorientiert arbeiten

Fokusziel:

L. (m./ 5 ½): Balance: eigene Kräfte und Möglichkeiten austarieren. Lösungsorientierung finden.

Mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Verantwortung übernehmen, Zusammenhänge und Abläufe erkennen,

Aktion / Ablauf:

Mit dem Häufeler (Handpflug) und Harke ziehen die Kinder die Furchen „ihrer“ Reihen für die Kartoffeln. Dies gelingt, bis auf L. (m./5 1/2), erstaunlich mit Geschick und relativ gerade. Voller Spannung holen wir dann die Kartoffelkisten aus dem Haus und jedes der Kinder kontrolliert seine „Kartoffelmütter“, überprüft ob auch ja alle ihre Augen geöffnet haben. Stolz und vorsichtig werden die Setzkartoffeln, inklusive einer „Wunschkartoffel“, in den Reihen verteilt. Die Aufgabe besteht in der Verteilung (Abstand), wird aber von allen Kindern selbständig gelöst. Nachdem die Kartoffeln mit Erde bedeckt, die Reihen wieder geschlossen sind, wird über das ganze Beet eine Lochfolie gelegt, um das Wachstum zu beschleunigen. Fleißig helfen die Kinder beim Auslegen der Folie, die am Rand noch mit Steinen fixiert wird. Zum Abschluss des gemeinsamen Tages stehen wir vor den Reihen und verabschieden uns: „Tschüss liebe Mutter Erde, tschüss Kartoffelmutter“

Tageszielergbnis / Zusammenfassung der Einheit:

Die Gruppe wirkt bereits harmonischer in ihrer Gesamtheit, ist zusammen gewachsen (*Gruppendynamik*). Die Gruppe geht liebevoll mit den ihnen anvertrauten Kartoffeln um und zeigt auch Sorgfalt im Umgang und der Pflege der Arbeitsgeräte. Die Kinder arbeiten lösungsorientiert und sind interessiert an den einzelnen Arbeitsschritten.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

F. (w./ 5 ½), und B. (m./6), legen freundschaftlich und aus eigenem Antrieb, auch die Kartoffeln von B. (w./6), und J. (w./6), in deren Reihen (*Solidaritätsstärkung*) da die beiden heute nicht dabei sein können. L. (m./ 5 ½) zeigt Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Häufeler. Immer wieder dreht sich das Geräteteil seitlich und eine schlingernde Reihe wird mühsam gezogen.

Fokuszielergebnis: Kraft und Balance bei L. (m./ 5 ½)

L. (m./ 5 ½) zeigte wie o. geschildert, zunächst Schwierigkeiten beim Umgang mit dem Häufeler. Im Allgemeinen weiß er viel, kann verbal alles und drückt sich vor Aufgaben, die er glaubt nicht bewältigen zu können. Für ihn also eher ungewöhnlich, stellt er sich heute der Aufgabe und versucht eine möglichst gerade Furche zu ziehen. Die Schwierigkeit für L. (m./ 5 ½), liegt scheinbar in dem einseitigen Gewicht und der Form des Arbeitsgerätes.

Veränderung / Neuorientierung:

Zu L. (m./ 5 ½): Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten fördern:

Ihn dazu zu ermutigen sich Neuem und Unvertrautem zuzuwenden, Gelegenheiten zu nutzen um neue Fertigkeiten erwerben zu können statt sich wie gewohnt abzuwenden, oft aus Angst vor Blamage und Versagen.

Um den Umgang mit dem neuen Gerät (Häufeler) zu erlernen, nehmen wir erst einmal mit dem Arbeitsgerät selbst Kontakt auf um die Handhabung kennenzulernen: den langen Stiel bewusst

in den Händen halten, das Gewicht am Ende spüren und durch ausbalancieren, d.h., den Stiel weiter unten fassen, die eigene Kraft und Möglichkeiten neu erleben um dann damit arbeiten zu können. Nach einigem Üben gelingt es L. (m./ 5 ½) auch eine gerade Furche zu ziehen. Er registrierte es mit Freude: „Das ist ja gar nicht so schwer.“ (*Lern- u. Selbstwirksamkeits-erfahrung, Persönlichkeitsentwicklung*)

5. Tag: 05.05.2015

Tagesthema: Kartoffelreihen jäten

Es fehlen: B. (w/6),

Gerätschaften: Unkrautstecher, Handhacke, kleiner Rechen, Handschuhe, Eimer, Abfallwanne

Wetter: 17°C, sonnig, schwül

Allgemeines Tagesziel:

Ausdauer und Geduld aufbringen

Fokusziel:

E. (m./6): Aufmerksamkeit lenken

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Geschicklichkeit – Aufmerksamkeit / Geduld – Konzentration - Orientierung

Sinnhaftigkeit im Tun erkennen, Sinne anregen durch Kontakt mit der Erde und den Pflanzen (fühlen, sehen)

Aktion / Ablauf:

Zuerst wird die Folie von dem Kartoffelbeet abgedeckt, Erde und Kartoffeln wie gewohnt begrüßt. Freude und Staunen: Die ersten Kartoffeln zeigen ihr Laub. Daneben sind aber viele Beikräuter, Disteln und Co. Zunächst gilt es die Unterschiede zum Kartoffellaub zu erkennen, um sich dann mit den Handwerkzeugen auf den Wegen zwischen den Beeten zu bewegen. In mühsamer Feinarbeit (zarte, oft noch kleine Beikräuter) oder mit Krafteinsatz (Wurzeln stechen) geht es an die Arbeit. Scherben oder Plastikteile, die zum Vorschein kommen, werden in der Wanne, das Jätgut in Eimern gesammelt. Letztere auf den Kompost gebracht. Es fordert Aufmerksamkeit in der Reihe und auf dem eigenen Weg zu bleiben, sich nicht im Wege zu stehen, Erwünschtes (Kartoffel) stehen zu lassen, Unerwünschtes zu entfernen.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Das Jäten wurde ohne Zögern als Notwendigkeit erkannt und akzeptiert und bis zum Ende durchgeführt (*Sinnhaftigkeit, Geduld*). Einige Flinke fanden sogar noch Zeit und waren motiviert, auch noch die Ränder teilweise vom Unkraut zu befreien.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

Auch heute zeigt B. (m./6) Geschick und flinkes Arbeiten. Seine Reihe ist schnell und gründlich gejätet. Die Kinder sind erfüllt von der Wichtigkeit ihres Tuns, sie wählen die passenden Werkzeuge selbst aus und konzentrieren sich ganz auf ihre eigene Reihe und streben ein gutes Ergebnis an, was ihnen auch gelingt.

M. (m./6) kann die gestellte Aufgabe nicht bewältigen. Er bleibt weder auf dem Weg, noch kann er Beikraut von Kartoffellaub unterscheiden. Selbst nach mehrmaligem Erklären der Aufgabe, ihm den Weg zeigen, kann es nicht umgesetzt werden. Es mangelt sichtbar nicht am Willen, sondern am Ergreifen und Umsetzen. Er wirkte verloren und hilflos.

E. (m./6) erledigt die Aufgabe rasch, widmet sich dann den großen Pflanzen am Beetrand, die er mit Kraft ausreißt und schon bald wieder durch seine Suche nach Bodenschätzen abgelenkt ist. F. (w./ 5 ½) und J. (w./6) säubern freiwillig und selbstständig alle Geräte, auch die unbenutzten aus dem Gerätehaus, mit Freude und Hingabe. Aussage von J. (w./6): „Wusste gar nicht, das Arbeiten so viel Freude machen kann“. Währenddessen lassen die

Anderen den Tag mit Spielen auf der Wiese ausklingen.

Fokuszielergebnis:

E. (m./6): Aufmerksamkeit lenken

E. (m./6) ist Schatzsucher, ist Sucher und Finder von Schätzen in der Erde, sucht sich Tätigkeiten, die in seine (virtuelle) Welt passen, kämpfen, Kräfte zeigen. Heute möchte ich ihm auch die Schätze „auf der Erde“ die Pflanzen nahe bringen und führe ihn zu einen blühenden Löwenzahn. Wir betrachten die Blüte, ich erzähle, dass es sich nicht um Plastik, um keinen toten Gegenstand handelt, sondern um ein Lebewesen, das atmet, das wächst und sich an der Sonne erfreut und niemanden etwas zu leide tut. Ich bitte nun E. (m./6) sich die Blüte genau anzuschauen, die lebendige Pflanze zu erkennen. Zunächst eine Weile Stille und dann kommt von E. (m./6) mit einem tiefen Atemzug die Erkenntnis: „Die muß man lieb haben“. Das Kind war berührt von der Pflanze.

Ich erzähle noch, welche Freude die Pflanzen haben, wenn die Menschen sie mögen, dass sie sich gerne verschenken und man ganz tolle Sachen mit ihnen machen kann. Wir basteln zusammen aus den Löwenzahnstielen Fische und lassen sie in der Tonne schwimmen. E. (m./6) ergreift den neuen Schatz und beschäftigt sich auf verschiedene Art mit dem Löwenzahn und dessen Blüten, stets behutsam und liebevoll. Zum Abschied bekomme ich eine als Geschenk von E. (m./6). (*Bewußtseinsförderung*)

Unterstützung zur Veränderung / Neuorientierung:

M. (m./6): Wahrnehmung stärken

Es war heute deutlich zu erkennen, dass M. (m./6) seinen (eigenen) Weg nicht findet. Auffallend war seine Orientierungslosigkeit, keine (Selbst) Wahrnehmung, wo er steht und was er tut, oder tun sollte, erkannte kein Ziel.

Ich erarbeite mit ihm schrittweise kleine Ziele und zeige ihm Lösungsmöglichkeiten auf, z.B. als Hilfestellung ein Brett als sichtbare Markierung seines Weges auszulegen. Der Weg wird nun mehrmals vor und zurück abgelaufen, um eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Danach gehen wir weiter in kleinen Schritten vor, suchen überschaubare Ziele, lenken den Blick auf das Wesentliche, auf das Kartoffellaub. Wir gehen in die Hocke, betrachten die Blätter gemeinsam ganz genau, riechen daran, befühlen es.

Dies reicht für den heutigen Tag. M. (m./6) darf im Anschluss gemeinsam in der Gruppe die Hornspäne über den Kompost streuen und hat damit doch auch seine Erfolge erlebt. M. (m./6) braucht Wiederholungen, Geduldige Begleitung und Vertrauen zu der Bezugsperson, er benötigt Förderung durch behutsame Forderung. (*Stärkung des Grundvertrauens*)

6. Tag: 12.05.2015

Tagesthema: Wildkräuter Picknick

Es fehlen: L. (m./ 5 ½)

Gerätschaften: Sammelkörbchen, Kanne, Becher, Messer, Brettchen ,

Wetter: 19°C, bedeckter Himmel, schwül warm

Allgemeines Tagesziel:

Sinneswahrnehmung stärken, essbare Wildkräuter und Anwendung kennen lernen, Freude am Lebendigen, Freude an der Natur, Erlebnisaktivierung

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Erlebnisaktivierung, Sinne stärken: Sehen, Fühlen, Riechen, Schmecken,

Aktion / Ablauf:

Am Kartoffelbeet entdecken wir, dass inzwischen alle Kartoffeln ihr Laub zeigen, die Reihen noch „sauber“ sind und wir die Lochfolie dauerhaft abnehmen können.

Heute wollen wir das Frühstück einmal anders gestalten. Selbstgemachte Wildkräuterbutter, Gerstentaler und eine Kanne Wasser waren schon vor Ort. Die Kinder können sich in Gruppen zusammenfinden und schwärmen aus um entweder Gänseblümchenblüten zu pflücken oder

Giersch und Brennnesseln zu sammeln. (Die Pflanzen werden vorher bestimmt, um Verwechslungen zu vermeiden). An den von GT als Ergänzung mitgebrachten Zweigen von Minze und Melisse (werden nicht namentlich benannt), dürfen die Kinder in der Runde daran riechen um zu erraten um welche Kräuter es sich handelt. Alle äußern ihre Geruchswahrnehmungen wie: riecht nach Kaugummi, riecht wie Tee, mit Ausnahme von M. (m./6), dem nichts dazu einfällt. Aus den gesammelten Kräutern, der Minze und Melisse, werden gemeinsam kleine Kräutersträuße gebunden und in die Teekanne gehängt. Während der Kräutertee zieht, kann sich jedes Kind ein Gerstenplätzchen mit Kräuterbutter bestreichen und mit Gänseblümchen belegen. Danach wird der fertige Tee ausgeteilt und das kulinarische Picknick kann beginnen.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Die ganze Gruppe hat die neuen Sinneserlebnisse und die damit verbundenen Tätigkeiten als eine freudige Aktion wahrgenommen und möchte dies gerne noch einmal wiederholen. Auch der Tee fand mit einem „Mmm..., lecker“ allgemein großen Anklang. Die noch verbleibende Zeit wird für freies Spiel im Park genutzt.

(Förderung und Stärkung der Sinne und der Wahrnehmung).

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

Obwohl B. (m./6) vorher mehrmals betonte keine Kräuterbutter zu mögen, probierte nach Ermutigung aber wenigstens und konnte daraufhin, wie die anderen auch, kaum genug davon bekommen.

E. (m./6), widmete sich mit Hingabe der weiteren Teezubereitung in seinem Becher. Immer wieder wurden Giersch und Brennnessel eingetaucht und das Getränk probiert. Mit dem Ergebnis: Wenn man Brennnessel zweimal einweicht, schmeckt es auch nach Brennnessel. *(Persönlichkeitsentwicklung, AHA Erlebnis).*

M. (m./6), hat Gefallen am Löwenzahn gefunden. Ihm schmeckten die Blüten und der Löwenzahnstiel wurde als Strohalm entdeckt und ausprobiert.

Positiv: Bei E. (m./6), und M. (m./6), war deutliche eine *Erlebnisaktivierung*, das Thema aufgreifend und aus eigenem Antrieb weiter verfolgend, geschehen.

7. Tag: 19.05.2015

Tagesthema: Kompostarbeit

Alle Kinder anwesend

Gerätschaften: Eimer, Kompostsieb, Schubkarre, Schaufeln, Unkrautstecher,

Wetter: nach Morgenregen: 17°C, trocken, sonnig

Allgemeines Tagesziel:

Zusammenhänge erkennen, Prozessbegleitung

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Kraft – Neugierde – Handlungsplanung - Solidarität

Kräfte erproben, Zyklus von „Werden und Vergehen“ vom Abfall (Unkraut) zur Erde begleiten, „Lebendige Erde“ (Bodenlebewesen) kennenlernen. Gruppendynamik, Lösungsorientierung, Balance (austarieren der Schubkarre),

Aktion / Ablauf:

Noch vor dem Frühstück bilden wir zunächst einen Kreis und „klopfen uns wach,“ da die Kinder einen unruhigen, teils müden Eindruck machen. Mit viel Spaß werden die Körperteile abgeklopft und begrüßt, stark wie ein Affe auf die Brust getrommelt. Nun ganz im „Hier“, entdeckt M. (m/6) gleich einen Maikäfer auf der Wiese, den die Kinder bestaunen und jedes ihn einmal über die Hand krabbeln (Wahrnehmung) lässt, bevor der Käfer in eine Buche gesetzt wird. Ein freudiges Erlebnis gleich zu Beginn.

Nach dem Frühstück bilden sich aus eigenem Antrieb zwei Gruppen: Die einen helfen Frau I. W. beim Steine herbeitragen, diese auf die Schubkarre zu laden und (gemeinsam) zu dem

vorgesehenen neuen Kompostplatz zu transportieren, wo sie als Eingrenzung des Platzes aufgeschichtet werden. Die andere Gruppe, J. (w/6), M. (m/6), K. (w/6), E. (m/6), möchte lieber nochmal ihre Kartoffelreihen säubern. Da dort, vom Vorjahr selbstausgesamte Ringelblumen und Kapuzinerkressepflanzen gekeimt sind, werden diese vorsichtig ausgestochen, in mit Erde gefüllte Töpfe gepflanzt und angegossen. Danach wird gejätet.

Die Kompostmannschaft beginnt den Komposthaufen vom Vorjahr durch das Kompostsieb zu schaufeln. Die ausgesiebten Pflanzenreste werden zum „neuen“ Platz gefahren. Da die volle Schubkarre für einen alleine zu schwer ist, hat die Gruppe lösungsorientiert reagiert, sich gemeinschaftlich der Aufgabe und mit der Erkenntnis „zu viert geht es“ gestellt und den Transport erfolgreich bewältigt. Vor Ort werden die Pflanzenteile im Wechsel mit Erde und Hornspänen auf geschichtet. Den Abschluss bildet eine Erdschicht. Nun kann der Haufen bis zum Herbst ruhen. Als Anschauungsmaterial hat GT ein Kuhhorn mitgebracht, um den Kindern den Zyklus: vom Horn – durch mahlen – zu den Spänen - und deren Aufgabe im Kompost, anschaulich zu erklären.

Als Abschluss schaut sich die gesamte Gruppe die durchgesiebte Komposterde genauer an. Darin sind Springschwänze, Regenwürmer, Nematoden, Spinnen und Tausendfüßler zu finden, die mittels eines Lehrbuches (Naturwerkstatt) bestimmt und durch eine Lupe genau angeschaut werden können. Jetzt kann ein Teil der durchgesiebten Erde mit kleinen Eimern in den Kartoffelreihen zum Anhäufeln verteilt werden, der Rest wird für spätere Verwendung gelagert.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Die Kinder sind aus sich selbst heraus sehr lebendig und aktiv. E. (m/6) und B. (m/6) tragen Regenwürmer aus dem Erdhaufen, um sie zu den Kartoffeln zu bringen, damit sie den dortigen Boden lockern und ein gutes Wachsen der Pflanzen unterstützen. J. (w/6) hat im Jäten ihre Lieblingsbeschäftigung gefunden. Bei F. (w./ 5 ½), ist wiederholt Selbstunsicherheit aufgefallen z.B. als sie mit dem Eimer Erde in ihrer Kartoffelreihe verteilen wollte: „*Ich kann das nicht*“. Ich arbeite mit ihr gemeinsam und so hat sie es dann doch geschafft. Das Abschließen der heutigen Aktion mit dem gewohnten Verabschieden von „Mutter Erde“ und den Kartoffeln, das die Kinder ganz von alleine durchführen, wollte fast kein Ende nehmen. Der Tag scheint viel zu kurz gewesen zu sein. Ein gelungener Tag !

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

Positiv: E. (m./6), konnte sich mit seinem Potential: Sich mit Erde und deren Schätze zu beschäftigen, einen Platz in der Gruppe finden und hat sich aktiv eingebracht (*Persönlichkeitsentfaltung, Stärkung des Sozialverhaltens*).

M. (m/6), der freiwillig noch einmal jäten wollte, erhält heute von mir geduldige, positiv ermutigende Einzelbetreuung. Er konnte erfolgreich die Blumenpflanzen erkennen, mit ausdauerndem, für ihn erstaunlichen, Kraftaufwand ausstechen (z.T. feste Lehmerde) und sorgfältig eintopfen. Sein „Weg hatte sich heute gar nicht versteckt“. M. (m/6) war sichtlich stolz auf seinen heutigen Tag, hatte er doch auch schon den Maikäfer entdeckt. (*Persönlichkeitsentwicklung, Stärkung des Selbst- und des Grundvertrauens*).

Auch K. (w/6) hat sich aus eigenem Antrieb an der Gruppenarbeit beteiligt, ein Töpfchen bepflanzt. (*Stärkung des Sozialverhaltens und der Eigeninitiative*).

8. Tag: 26.05.2015

Tagesthema: Namenschilder und Stöcke für die Kartoffelreihen

Alle Kinder anwesend

Gerätschaften: Haselnussstöcke, Schnitzmesser, Namenschilder (bereits vorgefertigt, laminiert)

Wetter: trocken, sonnig, 21°C

Allgemeines Tagesziel:

Kreativität, Geschick, Motorik stärken

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Förderung von Konzentration - Ausdauer - Kreativität Geschicklichkeit

Aktion / Ablauf:

Wir sitzen im Kreis auf der Wiese. Frau I. W. hat in Länge und Stärke unterschiedliche Stöcke vom Haselnussstrauch mitgebracht. Jedes Kind wählt sich einen aus, erhält ein Schnitzmesser und nimmt im Grätschsitz (gewährleistet Sicherheitsabstand zum Nachbarn) seinen Platz ein. Die Hauptaufgabe besteht darin den Stock anzuspitzen. Darüber hinaus kann noch ein Muster in die Rinde geschnitzt werden. Nachdem alle fertig sind, werden die Namenschilder von Frau I. W. auf die entsprechenden Stöcke genagelt. Die Kinder sind hierbei Helfer (Schild fixieren) und stecken danach die fertigen Namenstöcke in die Kopfseite ihrer Beetreihe.



Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Die Kinder nehmen die heutige Aufgabe zunächst mit Freude und Interesse an. Alle Kinder haben die Aufgabe ergriffen und gut ausgeführt. Die Anforderungen an Geschicklichkeit und an kreatives Gestalten war eine willkommene Abwechslung zu bisherigen Gartentätigkeiten, zumal durch den Zweck der Stöcke der Bezug zum Kartoffelbeet gegeben war. Dies ist den Kindern sehr wichtig und zeigt deren starke Verbundenheit mit dem Kartoffelanbau.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

M. (m./6), zeigt Störungen in der eigenen Körperwahrnehmung (Haltung): Er greift den Stock seitenverkehrt zum Bearbeiten. Nach einiger Zeit, durch das Beobachten anderer Kinder, korrigiert er von sich aus seine Haltung und ist nun mit Eifer bei der Sache. Stolz zeigt er seine „Erste“ selbstgeschnitzte Spitze eines Stockes.

Positiv ist bei M. (m./6), eine Stärkung der Eigenwahrnehmung zu erkennen und das Gelingen der Schnitzarbeit stärkt sichtbar sein Selbstvertrauen (*Persönlichkeitsentfaltung*).

B. (m./6), bricht die Tätigkeit frühzeitig ab mit den Worten: Ich kann das nicht, das ist blöd, macht keinen Spaß“. Durch positive Ermutigung und leichter Unterstützung durch Frau I. W. wird ein erneuter Versuch gestartet. Wir gehen in kleinen Schritten, Fokus auf jeden Arbeitsablauf vor und so entsteht auch für B. (m./6) am Ende ein positives Ergebnis..

B. (m./6) zeigt wenig Geduld mit sich und stellt sich ungern unbekanntem oder bereits schon einmal misslungenen Aufgaben. Positive Bestärkung und Motivation seitens GT und Päd. I. W. förderten die Stärkung des Selbstvertrauens und der Selbstsicherheit. B. (m./6), konnte seine Abwehrhaltung überwinden und hat sich auf Ungeübtes mit positiven Ergebnis eingelassen.

L. (m./ 5 ½), ist sehr geschickt in der Handhabung mit dem Schnitzmesser, wirkt aber eher ernsthaft zeigt wenig Freude und Lebendigkeit.

E. (m./6) hat sich einen sehr dünnen, etwas gewundenen Stock ausgewählt was das Spitze anfertigen wegen der Bruchgefahr erschwert. Er scheint mit seinen Gedanken woanders als beim Tun zu sein. Es fällt ihm schwer sitzen zu bleiben, er läuft umher und hat dabei verbotenerweise das Messer noch in der Hand. Mehrmals wird er durch direkte Ansprache zur Aufgabe zurückgelenkt. Das Schnitzen selbst fällt ihm leicht und er fertigt einen kreativ gestalteten Stock. Die Handlungen scheinen bei ihm wie „nebenbei“ zu geschehen.

K. (w./6), B. (w./6), J. (w./6) und F. (w./ 5 ½) arbeiten selbständig, konzentriert und sind durchweg eifrig vertieft in ihre Arbeit.

9. Tag: 23.06.2015

Tagesthema: Tonarbeit „Innerer Garten“

Es fehlen: M. (m./6), J. (w./6),

Gerätschaften: Ton, verschiedene Teile zum Modellieren

Wetter: starker Regen, 12°C

Allgemeines Tagesziel:

Inneres ausdrücken

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Kreativität – Antrieb – emotionale Beteiligung

Persönlichkeitsentfaltung, kreatives Gestalten, Bewusstseinsförderung

Aktion / Ablauf:

Da heute ein Regentag ist, weichen wir in das angrenzende, ehemalige Gewächshaus aus. Die Kinder finden schnell Platz im einstigen Frühbeetkasten, ein starkes Brett wird als Tisch aufgelegt und so können wir im Trockenen frühstücken.

GT weist darauf hin, das heute ein „Leisetag“ ist. Es wird ein Kräutermärchen vorgelesen um die Kinder ins Lauschen zu bringen, ins „still sein können“.

Aufgabe: Nach der Einstimmung erhält jedes Kind eine stabile Unterlage und ein Stück Ton. Die Aufgabe ist es, sich mit geschlossenen Augen einen schönen Ort vorzustellen. Z.B. einen Wunschgarten, einen Garten zum Träumen, Spielen oder... den jeder für sich im Anschluss aus dem Ton gestaltet. Es wird tatsächlich still. Es wird geformt und geknetet bis alle fertig sind. Zum Schluss besuchen Frau I.W. und GT jeden einzelnen Garten, den die Kinder jeweils vorstellen und erklären. Auch gegenseitig wird sich im „Garten besucht“. Freude aber auch Ernsthaftigkeit strahlen die Kinder aus. Die Ergebnisse sind sehr aussagekräftig und gut gelungen.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Positiv: Die Kinder haben die Aufgabe sehr intensiv angenommen, erfasst und umgesetzt. Sie sind in sich gegangen und konnten die momentanen inneren Bilder kreativ ausdrücken und erklären. Es hat sich gezeigt, dass es sich bei dieser Tonarbeit um eine wertvolle kreative Methode zu therapeutischen Handlungszwecken handelt. Die Kinder haben eine andere Zugangs- und Ausdrucksmöglichkeit zu ihrem Inneren kennengelernt. Durch das „sich gegenseitig im Garten besuchen“ wurde auch wertschätzendes Sozialverhalten und Gruppendynamik (Zusammengehörigkeit) gefördert. Die Kinder waren jeweils ehrlich interessiert an den Gärten der Anderen.

Auch für das Betreuungspersonal ein bereichernder Zugang zum Wesen der Kinder.

Der Wunsch nach Wiederholung wurde am Schluss ganz allgemein geäußert.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

K. (w./6), hat anfänglich, nach Aufmerksamkeit heischend, immer wieder zu dem Betreuungspersonal geschaut, sich dann aber konzentriert ihrem Ton gewidmet. Ihr Garten war lebendig und vielseitig. Umschlossen aber mit mehreren Zugängen und einer großen Maske, die die Vögel abhalten soll. Ein Plastikteil war als Fenster in die Mauer gesetzt und lässt die Verbindung von Innen und Außen erkennen, kleine Äste sind im kreativ gestalteten Werk integriert. Der Garten drückt Klarheit aus.

B. (m./6), ist sehr schnell und tief eingetaucht. Sein Garten hatte zwei miteinander verbundene Flächen, war vielgestaltig und künstlerisch angelegt mit Röhren zum Durchkriechen (Abenteuergarten), Gebäuden, mit Gemüsebeet und Bäumen. Er hat viel natürliches Grünmaterial mit eingebunden.

F. (w./ 5 ½), ist mit Ernsthaftigkeit und Freude an die Aufgabe gegangen. Sie hat versucht den Garten des Projektes wirklichkeitsnah darzustellen, mit den Kartoffelreihen, Beeten auch aus dem anderen Bereich der Gartenparzelle mit Schnittlauch und Rhabarber, als einen Garten in dem sie gerne ist, sich wohl fühlt.

Das Gesamtbild und F. (w./ 5 ½), drücken Zufriedenheit aus.

B. (w./6), hat sich in der Aufgabe verloren, hat viel länger als alle anderen gebraucht und hätte darüber hinaus noch weiter gemacht. Ihr Garten beinhaltete fast nur Bälle in unterschiedlichen Größen und Fülle und ein Tor. Auffällig war ein Löwenzahnblatt, zur aufrechten Schlaufe (Durchgang?) gelegt, in der Mitte. Wie eine Ruheinsel oder Tor erscheinend. Zu diesem Teil in

ihrem Garten konnte sie aber nichts sagen. B. (w./6), scheint orientierungslos und verloren im Überfluss (überfüllter Spielgarten).

E. (m./6), war unerwartet tief eingebunden in der Aufgabe, ist darin aufgegangen. Arbeitet zielgerichtet. Er drückt seine Erdverbundenheit aus durch viele Bäume mit dicken Stämmen, nach oben gerichteten Blättern. Auch Kartoffeln gibt es in seinem Garten. Der Boden ist mit vielen eingravierten Linien, Wegen, durchzogen. E. (m./6), kann den einladend wirkenden Garten, der auch Sicherheitsgefühl ausdrückt, gut und sicher erklären.

L. (m./ 5 ½), wirkt beim Tun sehr ernst, fast traurig. Er beginnt ausführlich und intensiv mit einer dicken Mauer. Der Garten selbst beinhaltet eigentlich nur Wasser, mit einer Höhle in der Mitte. Mit dem restlichen Ton hat L. (m./ 5 ½), einen Krug geformt. Zwei voneinander unabhängige (getrennte) Gebilde. L. (m./ 5 ½) selbst wirkt ebenso wie sein Garten, einsam, traurig, fast leblos. Er kann auch nicht wirklich etwas Erklärendes dazu äußern.

Dieser Garten macht uns zunächst betroffen und sprachlos, andererseits hat L. (m./5 ½), einen Ort der Geborgenheit in sich gefunden und im Außen dargestellt. Eine schützende Mauer umgibt seinen Bereich, mit dem Wasser als tragendes Element, in der Mitte eine Höhle als Rückzugsraum. Gut ausgedrückt was ihm guttut.

10. Tag: 30.06.2015

Tagesthema: Vogelscheuche bauen

Es fehlen: B. (m./6), J. (w./6)

Gerätschaften: Ein langer, zugespitzter Stock, ein etwas kürzerer Bambusstab, zwei T- Shirts, Wickelrock, Stroh, eine Stofftasche, Schnur

Wetter: 24°C, sonnig

Allgemeines Tagesziel:

Spaß haben, Sinneswahrnehmung stärken (Fühlen, Riechen, Sehen)

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Handlungsplanung – Antrieb – soziale Kompetenz

Gruppenfähigkeit stärken, Neugierde wecken, Kreativität, Gestalten und Freude ausdrücken.

Aktion / Ablauf:

GT hat heute in mehreren Gläsern, Marienkäfer in drei verschiedenen Stadien (Generationen) mitgebracht. Die Neugierde der Kinder war geweckt und durch eine Lupe wurden Käfer und Larve genau betrachtet und am liebsten auch angefasst. Dann werden die Tiere im Holunderbusch freigesetzt. Dort haben auch schon die ersten Ohrwürmer in den vor Wochen angefertigten Nützlings- Glocken Einzug gehalten wie erfreut festgestellt wird.

Zum Vogelscheuche bauen gehen wir auf die Wiese. GT und Frau I.W. binden die beiden Stöcke als Grundgerüst zu einem Kreuz. Das lange Ende wird durch ein Loch in der Tasche geführt und die beiden Taschenhenkel je links und rechts über die kurze Stange geführt (für den Bauch). Die T-Shirts (für Brust und Kopf) unten zugebunden. Nun füllen die Kinder jeweils zu zweit eines der Teile (Tasche, T-Shirts) mit Stroh.



Der kugelförmige Kopf wird dann auch oben zugebunden und auf das obere Stockende gesteckt. Nun noch den Rock um den Bauch gebunden, ein Strohhut aufgesetzt und fertig ist die Vogelscheuche. Die Kinder taufen sie auf den Namen „Wilma“, Wilma wird nun an den Rand des Kartoffelbeetes als Wächterin aufgestellt. E. (m./6), bindet mit Hingabe und sehr gefühlvoll noch eine grüne Schleife als Schal um den Hals von Wilma.

Tageszielergebnis / Zusammenfassung der Einheit:

Die Gruppe beteiligt sich mit überschäumender Freude und Ausgelassenheit. Als Gruppenaktion sehr gelungen da etwas Gemeinsames geschaffen und gestaltet wurde. Jedes Kind konnte sich mit seinen Fertigkeiten einbringen. Die Vogelscheuche, liebevoll Wilma genannt und

umarmt, gehört nun auch zur Gruppe. Auch L. (m./ 5 ½), obwohl kaum beteiligt, wird von der Gruppe toleriert und nicht ausgeschlossen. Das Sozialverhalten und die Gruppendynamik sind sehr positiv ausgebildet.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

Besonders B. (w./6), und F. (w./ 5 ½) waren mit Begeisterung dabei.

E. (m./6), hat gut und sehr aufmerksam mitgemacht, war weniger zerstreut und abgelenkt.

L. (m./ 5 ½), hat als einziger keine Freude gezeigt. Er hat nicht an der Aktion teilgenommen und war auch nicht zu motivieren. Äußerte sich: „Das macht keinen Spaß, ist langweilig“. Das Stroh anzufassen war ihm unangenehm (sticht). Es ist aufgefallen, dass er nur schwer Nähe und Berührung zulassen kann. Später ergab sich die Gelegenheit mich mit L. (m./ 5 ½) spielerisch zu beschäftigen. Mit einer (von ihm gefundenen) großen Feder die ich in einen Bambusstab steckte habe ich ihn am Nacken streicheln können. Hier zuckte er zwar zuerst leicht zusammen, konnte es dann aber lächelnd zulassen. Durch den Bambusstab war genügend Abstand zwischen uns. Später hat er mit seiner Feder auch kurz Frau I.W. berührt.

M. (m./6), war sehr präsent und hat sich aktiv beteiligt. Er war motiviert, interessiert und wissbegierig. Hat den Prozess aufmerksam beobachtet und ließ sich die einzelnen Schritte genau erklären.

11. Tag: 21.07.2015

Tagesthema: Kartoffelernte

Alle Kinder anwesend

Gerätschaften: Eimer, kurze Harken

Wetter: 22°C, bedeckt, schwül warm mit leichter Brise

Allgemeines Tagesziel:

Erfolgs erlebnis, Spaß haben, Sinneswahrnehmung (Fühlen, Riechen, Sehen)

Anforderungen und mögliche entwicklungsfördernde Wirkrichtungen:

Erlebnisaktivierung, Solidarität erfahren und stärken, Neugierde wecken, Stärkung des Selbstwertgefühls, Erfolgserlebnisse

Aktion / Ablauf:

Das Kartoffellaub ist bereits größtenteils braun und am Absterben. Zeit für die Ernte.

Die Kinder sind ganz aufgeregt und gespannt auf den heutigen letzten Gartentag.

Zunächst zieht jeder die oberirdischen Pflanzenteile seiner Reihe heraus um anschließend mit Harken und den bloßen Händen in der Erde nach Kartoffeln zu graben. Ganz eifrig und konzentriert werden große und kleine, rote und gelbe Kartoffeln ausgegraben und in die jeweiligen Eimer gefüllt.

Die Ernte ist reichlich. Für die Kinder ein spannendes Erlebnis, die Früchte ihrer Arbeit zu ernten. Jeder entdeckt auch mindestens eine „matschige“, schrumpelige Kartoffel, die Mutterkartoffel, vor vielen Wochen in die vorbereitete Erde gelegt. Jedes Kind hatte fünf Mutterkartoffeln gelegt wird sich erinnert, und so viele Kartoffelkinder sind daraus gewachsen. GT und Frau I. W. betonen noch mal den Fleiß und die liebevolle Betreuung der Kartoffelreihen durch die Kinder, die diese reichliche Ernte ermöglicht haben.

Zum Schluss spendet jedes Kind nach eigenem Ermessen von seiner Ernte Kartoffeln für das am folgenden Tag geplante gemeinsame Fest.



Tageszielergbnis / Zusammenfassung der Einheit:

Im Vordergrund standen hier Erlebnisaktivierung, Stärkung des Selbstwertgefühls durch Erfolgserlebnisse, aber auch Solidaritätserfahrung und Sinneswahrnehmungen.

Dieser Tag kann als Höhepunkt des Projektes gesehen werden.

Beobachtungen / Wahrnehmungen / Veränderungen:

E. (m./6), hat nur mit den Händen gegraben, kam dabei sehr in die Tiefe und musste hin und wieder in die Reihe gelenkt werden um zu einem Abschluss zu finden. Mit Begeisterung wird jeder Fund (Schatz) und sei die Kartoffel auch noch so klein, gewürdigt.

J. (w./ 6) konnte gar nicht glauben, das ihr das erste Mal Kartoffeln anbauen auch gleich gelungen ist und sie tatsächlich Kartoffeln findet.

F. (w./ 5 ½) ist zaghaft und kommt nur schwer tiefer in die Erde. Sie bittet daher um Unterstützung die ihr bereitwillig von J. (w./6) und B. (w./6), gewährt wird.

B. (m./6), geht zaghaft, eher respektvoll an die Arbeit. Ganz vorsichtig und ernsthaft füllt er seinen Eimer, nimmt sich die Harke zu Hilfe und ist glücklich über das Ergebnis, sowohl über die Ernte als auch über die bewältigte Aufgabe. Ist erstaunt, dass es so gut gelungen ist.

K. (w./6), hat die größte Geduld und Zielstrebigkeit gezeigt und dafür auch einen zweiten Eimer füllen können. Sie hat sich nicht ablenken lassen und in gleichmäßigem, ihr eigenen Tempo gearbeitet.

M. (m./6), ging ohne besondere Begeisterung an die Sache. Er hat aber völlig selbständig seine ganze Reihe bearbeitet. Nach dem eher an der Oberfläche bleiben, beschließt M. (m./6) die Ernte zufrieden: „Ich habe genug.“

L. (m./ 5 ½), war heute zum ersten Mal voller Begeisterung und vor Freude strahlend zu erleben. Er arbeitete eifrig, sehr intensiv und auch problemlos mit dem Werkzeug (Harke). Neben dem sichtbaren Erfolg konnte man auch deutlich ein Selbstwahrnehmen, sein Staunen über sein sich selbst erleben erkennen.

5.3.3. Auswertung

Zu den Zielergebnissen

Zu Ziel 1:

Die Zielergebnisse werden in den einzelnen Dokumentationen der Tagesprojekte sichtbar und stellen sich in ihrer Gesamtheit erfolgreich dar.

Da projektbezogen nur jeweils an einzelnen Kindern exemplarisch das erfolgreiche Erreichen der angestrebten Ziele ersichtlich ist, wird auf die Zielergebnisse an dieser Stelle nicht mehr weiter eingegangen.

Allgemein kann gesagt werden, das alle Kinder den Garten als einen geschützten Ort wahrgenommen, sich sicher und angenommen gefühlt haben, die IGT Tage ihnen wichtig waren und einen festen Platz in ihrer Kindergartenzeit eingenommen haben als eine Zeit der Freude, des Lernens und Arbeitens, Empathie wurde ausgedrückt und erfahren. Die Kinder des Projektes, brachten Offenheit für Neues, für Veränderung und das notwendige Vertrauen mit und erlebten sichtbare Freude am Garten, an der Natur und am Lebendigen. Diese Freude wurde in der Begegnung und im Miteinander, im „*Ko-respondenzprozess*“ als *Dimension der therapeutischen Beziehung*, sichtbar.

Durch Erzählen, Erklären und Sprachvorgaben konnte gleichzeitig auch der Sprachraum erweitert, Sprachsozialisation und das Erwerben neuer Fähigkeiten spielerisch gefördert werden. Als Ergebnis der Auswertung unter dem Aspekt der „*4 Phasen des therapeutischen Prozesses*“, werden hier die gesamten Einheiten als ein *entwicklungsfördernder Prozess* betrachtet.

Die Gruppengröße und auch der zeitliche Abstand der Einheiten, lassen an dieser Stelle nur einen Einblick in die Möglichkeiten der IGT zu.

Dennoch kann zusammenfassend gesagt werden, das zunächst die *Initialphase*, das Kennenlernen, sich vertraut machen mit Neuem (Personen, Aufgaben, Geräten, dem Projekt selbst), über die ersten drei Einheiten erfolgte und etwa ab der 4. – 5. Einheit bei fast allen Kindern in die 2., *die Aktionsphase*, des Erfassens und Umsetzens, des Bezogen seins, des Begreifens übergegangen ist, wobei der natürliche Neugierde-Antrieb der Kinder förderlich war. Der Eintritt in die 3. *Phase, der Integrationsphase* als Sichtbarwerden des Verankerns von Erlerntem und Erlebtem, der Erkenntnisse und Erfahrungen, folgte in unterschiedlichem

Zeittempo zwischen der 6. – 9. Einheit. Die 4. Phase, die Phase in *der Veränderung*, stattfindet, konnte (noch) nicht bei allen Kindern bestätigt werden.

Zu Ziel 2:

(Durch Beobachtung evtl. Notwendigkeit für IGT Einzelarbeit über das Projekt hinaus erkennen)

- für M. (m./6), wäre auch weiterhin IGT in Einzelarbeit oder in Kleingruppe förderlich, sowohl für seine Persönlichkeitsentfaltung als auch zur Stärkung seines Grundvertrauens durch Erfolgserleben, besonders aber um eine Entwicklung und Stärkung der Sinneswahrnehmungen zu erreichen. Durch o.g. Projekt wurden bei M. (m./6), sehr deutlich positive Entwicklungsergebnisse erzielt.
- Auch für E. m./6, wäre eine entwicklungsfördernde Unterstützung durch IGT über das Projekt hinaus wünschenswert um seine vorhandenen Potentiale gezielt zu fördern, die damit verbundenen Defizite auszugleichen.
- Für L. (5 ½), wäre die Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung durch IGT, in Bezug auf Gruppendynamik, zu wünschen

Zu Ziel 3: Persönliches Zielergebnis und Schlusswort:

Durch dieses Projekt und somit meinen Einstieg in die Praxis der Integrativen Gartentherapie, habe ich wertvolle Erkenntnisse für das Umsetzen von theoretischem Wissen in die Praxis gewinnen können und mein angestrebtes Ziel (Erfahrungen zu sammeln) erreicht. Besonders die Bedeutung von Wahrnehmen, Erkennen, Verstehen und der Weg zur Veränderung (Hermeneutische Spirale), den Prozess als solchen zu erleben sowie auch das sich Einfühlen und sich Einlassen können in die Welt eines Kindes, waren für mich wichtige und notwendige Erfahrungen um IGT erfolgreich anwenden und umsetzen zu können.

Es war zu erleben, welchen wichtigen Platz ich als Bezugsperson / Gartentherapeutin eingenommen habe, und als protektiver Faktor förderlich wirksam meinen Beitrag leisten konnte. Es ist gelungen, durch Engagement und einer emphatischen Grundhaltung, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und sie auf ihrem Entwicklungsweg, durch IGT positiv zu fördern und zu begleiten.

Da die Resonanz auf das durchgeführte Projekt seitens der Eltern und weiterer Pädagoginnen vor Ort bereits zum jetzigen Zeitpunkt als positiv verzeichnet werden kann, sind auch die ersten Schritte, die *Integrative Gartentherapie* im hiesigen Raum bekannt zu machen, getan.

Zu Ziel 4: Zielergebnis / Resümee der Kindergartenleitung

„Für mich als Pädagogin war das Kennenlernen der IGT in der Praxis ein einschneidendes, positives Erlebnis. Ich konnte innerhalb des Projektes miterleben, wie die Kinder durch die durchgeführte Gartentherapie begleitet, gestärkt und gefördert wurden. Bei den Kindern ist eine positive Entwicklung zu verzeichnen, besonders durch das Erkennen und Fördern vorhandener Potentiale, durch das Stärken der Sinneswahrnehmungen und die Freude, die die Kinder im Verlauf zunehmend an der Natur mit ihren Elementen und den Tätigkeiten selbst entwickelten.

Während des Projektes zeigten die Kinder, durch angewandte gartentherapeutische Elemente, von mir bisher nicht wahrgenommene Seiten, Fähigkeiten aber auch Defizite, was einen neuen Ansatz für den Kindergartenalltag bietet.

Die Kinder haben sich selbst bei den Tätigkeiten gespürt, haben Empathie (hier: zu ihren Kartoffeln) entwickelt, sich sehr sozial gezeigt, Kräfte entwickelt, eigene Grenzen erfahren und überwunden. Allgemein wurde das körperliche und seelische Gleichgewicht gestärkt.

Jedes einzelne Kind hat von Anfang an mit Begeisterung an dem Projekt teilgenommen und hatten am Ende das Bedürfnis es noch fortzuführen.

Es besteht großes Interesse auch künftig Gartenprojekte mit IGT durchzuführen und das bestehende Konzept des Kindergartens durch Gartentherapie zu erweitern.

Ich danke Frau Wasolua, die uns durch ihren Einsatz, ihre empathische Hinneigung zu den Kindern, ihre sensible Wahrnehmung und ihre soliden, fundierten gärtnerischen und gartentherapeutischen Fachkenntnisse reich beschenkt hat.“ (gez.: Inge Walczyk, Erzieherin Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach am 11.09.2015)

6. Zusammenfassung: Kinder und Garten: Kinder - Garten-Erlebnistage im Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach - unterstützt durch Integrative Gartentherapie

Das durchgeführte Projekt, bezogen auch auf die „4 Wege der Heilung und Förderung“ (nach Petzold), ist ein gelungenes Beispiel um die Förderung durch „*Integrative Gartentherapie*“ im Kindergartenalter darzustellen.

Es war deutlich zu beobachten, dass die Kinder durch ihre aktive Teilnahme an nachvollziehbaren Arbeitsprozessen die Ergebnisse intensiv, mit Freude und mit Stolz auf das eigene Handeln erlebt haben. Diese (eigene) Wertschätzung ihres Tuns sorgte für eine Stärkung der Persönlichkeit (Ich- Wahrnehmung) und des Grundvertrauens.

Als nachteilig haben sich lediglich die Größe der Gruppe (8 Kinder) und ein zu langer (wöchentlicher) Abstand zwischen den Einheiten erwiesen.

Hilfreich dagegen waren für das Erreichen der Ziele u.a. ein vielseitiges Angebot an Themen, durch das ein breites Spektrum an Möglichkeiten zur Stärkung der unterschiedlichen Potentiale gegeben war, sowie die jeweils in sich abgeschlossenen Einheiten, durch die das Erlebte und Erlernte zugeordnet und verankert werden konnte.

Es wurde deutlich, welchen hohen Stellenwert die Bezugsperson (Gartentherapeutin), als protektiver Faktor einnimmt. Hierzu und zu den Aufgaben der GT kann gesagt werden, dass einer positiven Erwartungshaltung den Kindern gegenüber, eine vertrauensvolle Beziehung und das miteinander tätig sein eine wesentliche Rolle zum Erreichen positiver Ergebnisse spielten.

Schlüsselwörter:

Entwicklungsförderung – Vertrauen – Beziehung – Freude am Lebendigen – Erlebnisaktivierung – Naturtherapie

6. Summary: Children and Garden: Children – Garden - experiencedays in the Waldorfkindergarten Schloss Eisenbach – supported by Integrative Horticultural Therapie (IGT)

The project relating to Petzold's „four paths of healing and encouragement“ is a good example to demonstrate promotion by „Integrative Horticultural Therapy“ with young children at kindergarten age.

It could clearly be observed that children experience the results intensively when actively participating in the working process: they feel joy and pride about their own actions. The self esteem of one's own performance gives rise to a stronger personality (ego perception) and rise of basic trust.

Large groups of eight children and the pause of one week between sessions were seen as disadvantage.

For reaching desired goals multifaceted issues were helpful. They offered a broad array of possibilities to strengthen different potentials. Concluded sessions were also helpful to understand and anchor what has been experienced and what has been learnt.

The caregiver played an important role as protective factor (horticultural therapist). It might be added that an attitude of positive expectations towards the children, a trustful relationship and cooperative activities are vital to reach positive results.

Key words

Development-support – trust – relationship – joy of things living – experience-activation – nature-therapy

7. Literaturangaben

Bücher:

Francia Luisa (2009), Weidenfrau und Wiesenkönigin, Verlag Nymphenberger

Kaiser Martina (2009), Der Jahreskreis, Aurum Verlag

Neuberger Konrad (2011) „Integrative Therapie“ Vol. 37, Not 4 (2011a)
Edition Donau-Universität Krems, Zeitschrift für Vergleichende Psychotherapie und
Methodenintegration, Krammer Verlag Wien,

Niepel Andreas / Emmrich Silke (2005) „Garten und Therapie“ Ulmer Verlag Stuttgart

Petzold, Hilarion G., Feuchtner Carmen, König Gerhard (Hg.) (2009),
Für Kinder engagiert – mit Jugendlichen auf dem Weg, Krammer Verlag Wien

Poletti R. & Dobbs B. (2012), Resilienz, Die Kunst wieder aufzustehen, Verlag Scorpio

Weiß A, Jung S. (2010) Neue Reihe Ergotherapie
Allgemeine Themen / Gartentherapie Bd. 5, 2.erw. Auflage
Deutscher Verband der Ergotherapeuten e. V., Schulz-Kirchner Verlag

Zeitschriften:

Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit
Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“:

FPI-Publikationen / Polyloge:

Petzold, Hilarion G., Lotti Müller, 2004c,
„Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie“

Petzold, Hilarion G. Ausg.16/2006
„Ökosophie, Ökophilie, Ökopsychosomatik“

Bettina Lukesch, H. G. Petzold, Ausg.05/2011,
„Supervision: Theorie-Praxis-Forschung“

Hilarion G. Petzold, Susanne Orth-Petzold, Ilse Orth 20/2013a,
„Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit der Natur“

Internet:

www.waldorfkindergarten-Schloss-Eisenbach.de (abgefragt 08.10.2014)

www.gartentechnik.de (abgefragt 07.11.2014)

www.gartentherapie.de (abgefragt 12.12.2014)

Fotos: Sämtliche Fotografien sind eigene Privataufnahmen

(weitere Fotos zu den Tagesdokumentationen werden zu einem eigenen Bilddokument zusammengestellt)